

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z., mit Zuzahlung in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Al. J. Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Znh.: Concordia Sp. A.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 16 gr., Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentworfener Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Al. J. Pilsudskiego 25. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto.-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań Fernspr. 6275, 6105.

75. Jahrgang

Mittwoch, 1. Januar 1936

Nr. 1

Zur Jahreswende!

Das Jahr 1935 ist vorüber. Voller Hoffnung und Erwartungen sind wir Deutschen in Polen zu Beginn des abgelaufenen Jahres ins neue, vor uns liegende Jahr hineingegangen. In zwei Richtungen gingen unsere Wünsche.

Einmal hofften wir voller Zuversicht auf eine glückliche Weiterentwicklung des Zusammenlebens zwischen deutscher Volksgruppe und polnischem Staatsvolk, zum anderen ersehnten wir die Zusammenfassung der in sich uneins gewordenen Volksgruppe zu einer widerstandsfähigen, in sich geschlossenen deutschen Einheit.

Das Jahr ist vorüber. Wir blicken zurück. Was hat sich erfüllt von den Wünschen?

Wie nie zuvor haben wir Deutschen in diesem Jahr unseren Willen zur Zusammenarbeit mit Staat und Regierung erkennen lassen. Freiwillig haben wir das Wahlrecht für uns zur Wahlpflicht werden lassen. Freiwillig haben wir unsere Stimmen der Regierung vertrauensvoll gegeben, abgesehen von eigenen deutsche Abgeordnete nicht aufstellen konnten. Freiwillig haben wir — obwohl es menschlich verständlich gewesen wäre — nicht passivem Widerstand uns hingegeben, sondern unseren Willen zur Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte im Staate durch Stimmabgabe kundgetan.

Heute am Jahresende fragen wir Deutschen in Polen uns: Ist dieses unser Volk von der Regierung und vom polnischen Volke verstanden worden? Will man uns Deutschen mit dem gleichen guten Willen zur Zusammenarbeit begegnen? Will man unser Heimatrecht und damit unser Recht auf Lebensraum und Arbeitsstelle anerkennen?

Das Jahr ist vorüber. Hoffnungen und Wünsche sind im grauen Alltag unserer Volksgruppe zum täglichen Kampf und Ringen um unser gutes Recht geworden, Kampf um Boden, um Arbeitsplatz und um kulturelle Belange. Wohl haben wir den Willen unserer Regierung gespürt, uns Deutschen unser Recht zu gewähren. Noch aber drückt uns in unserem täglichen Leben allenthalben völkische Not, an deren Beseitigung wir im kommenden Jahre arbeiten werden, um deren Beseitigung wir kämpfen werden. Noch gibt es Zehntausende deutscher Arbeitssameraden, insbesondere in Lohz und Oberschlesien, ohne Arbeit und Brot, weiter geht die Enteignung deutschen Bodens ohne ausreichende Möglichkeit, deutsche Bauern zu füttern, ständig wächst die Zahl deutscher Kinder, die ohne deutsche Beschulung bleiben müssen.

Hart war der Kampf um deutsche Art und Ehre. Freudig und voller Hoffnung werden wir ihr im neuen Jahr wieder aufnehmen. Wir gedenken dabei unserer beiden Toten, die im letzten Jahr aus Arbeit und Kampf für ihr Deutschland aus unserer Mitte gerissen wurden, unserer Volksgenossen Kieck und Groen. Ihre Namen werden auch im kommenden Jahr Zeichen und Mahnung für uns sein. Wofür sie starben, dafür werden wir kämpfen, für unser deutsches Volk.

Und nun zu unserer innerdeutschen Not und Zerrissenheit. Ein bewegtes Jahr voller Streit und Verwirrung liegt hinter uns. Unsere Hoffnungen für die Schaffung einer deutschen Einheit haben sich nicht in dem Maße erfüllt, wie es der Wunsch vieler von uns war. Die Verwirrung wurde noch gesteigert durch eine Flut von Verdächtigungen, Verleumdungen und persönlichen Verletzungen. Gibt es doch immer noch eine genügende Anzahl von Menschen, die vom Schutze der politischen Leidenschaften leben und sich an diesem qualvollen Feuer ein trübes Süppchen für ihren persönlichen Tisch zu bereiten pflegen.

Und doch war das Jahr nicht vergebens. Annähernd 60 000 deutsche Menschen in Polen und Pommerellen haben sich in unsere Reihen gestellt. Ungezählte in Oberschlesien, Mittelpolen und den anderen Siedlungsgebieten bekennen sich heute zum Vollen der Deutschen Vereinigung, auch, wenn sie formalrechtlich noch nicht unsere Mitglieder sind.

Und warum? Etwa nur deswegen, weil sie reaktionär, weil sie Gegner des Nationalsozialismus sind, wie es unsere Gegner von der

Jungdeutschen Partei gern der Welt weismachen wollen? Glauben die Führer dieser Partei im Ernst, daß man heute in Gegnerschaft zum Nationalsozialismus eine auslanddeutsche Volksgruppe zum Kampf für ihr Volkstum sammeln kann? Und wer führt diesen Kampf? Etwa die Jungdeutsche Partei, die bisher nur Mißtrauen zwischen deutschen Menschen geät hat? Glaubt man wirklich, daß die geistigen Führer dieser angeblichen „Bewegung“, die sich heute vor polnischen Gerichten wegen Beleidigung verklagen, uns eine Einheit der Deutschen in Polen bringen werden?

Nein! Wir wissen es besser, warum wir uns in der Deutschen Vereinigung zu einer festen Einheit deutschen Volkens zusammengefunden haben. Unseren Gegnern scheint in ihrem verzerrtesten, parteigebundenen Denken entgangen zu sein, daß wir in der Deutschen Vereinigung nicht nötig haben, in reaktionärer Weise alles, längst Vergangenes ängstlich zu behüten und zu verteidigen, sondern daß wir von vorn anfangend Neues geschaffen haben und weiter schaffen werden. Allerdings bauen wir dabei bewußt auf alten, noch guten Fundamenten weiter, denn wir scheuen uns nicht, zu bekennen, daß wir Tradition in den Knochen haben.

Wir haben erkannt, daß im Volkstumskampf Parteihaß und Parteigebundenheit Belastun-

gen sind, die nicht zum Sturmgepöde eines Soldaten gehören. Wir in der Deutschen Vereinigung aber fühlen uns alle als Soldaten des Volkstumskampfes. Wir kennen keinen Unterschied zwischen groß und klein, alt und jung. Wir tragen alle die gleiche unsichtbare Uniform. Die Uniform des deutschen Willens auf Behauptung unserer Heimat, auf Behauptung nicht nur, sondern auf Verfestigung und Vertiefung unseres Lebensraumes.

Deshalb verlangen wir von jedem verantwortungsvollen und bewußten Mitglied unserer Volksgruppe soldatische Haltung nach innen und außen, nicht schlappe und spießige Gleichgültigkeit. Solche Haltung und solches Handeln aber bedingen Kameradschaft, Opferwilligkeit, Treue und Unterordnung.

Und das ist in unseren Augen Nationalsozialismus. Das ist unser Vollen, hinter dem die Mitglieder der deutschen Volkstumsorganisation, der Deutschen Vereinigung, stehen.

Deshalb begrüßen wir das neue Jahr voller Hoffnung, Freude und guten Mutes.

Wir werden weiterkämpfen einig in unserem Vollen, fest in treuer Kameradschaft und bereit zu Not und Opfer.

(—) Hans Kohnert.

Mit Gott ins neue Jahr

Unsere Väter schrieben und druckten auf jede erste Seite ihrer Geschäftsbücher mit großen Buchstaben: Mit Gott! Zum Zeichen, daß an Gottes Segen alles gelegen ist. Mag dieser Brauch in der Zeit der Schreibmaschine und Kartei-Buchführung nicht mehr so allgemein sein, auf jedes erste Blatt im Lebensbuch unseres Volkes, unserer Volksgruppe in Polen, unserer Familie, unseres eigenen Lebens gehört das Wort: Mit Gott!

Mit Gott sind wir durch das vergangene Jahr gegangen und wollen in Staat und Volk dessen dankbar gedenken. Trotz der gewaltigen Stürme politischer Unruhe und Kriegsgefahr, die wieder durch die ganze Welt gehen, ist uns der Friede erhalten geblieben, hat der polnische Staat sich eine selbständige Stellung in der politischen Welt erobert nach freundschaftlicher Verständigung mit Deutschland. Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die Weltwirtschaftskrise auch für uns mit sich bringt, haben wir uns in Polen bisher, wenn auch mit Mühe, behauptet. Im innenpolitischen Leben hat der Tod des großen Marschalls Polens wohl eine Erschütterung bedeutet, war die neue Verfassung und erst recht die neue Wahlordnung ein Versuch, der sich auf die Dauer erst bewähren soll; aber auch diese Erschütterungen sind vorläufig glücklich vorübergegangen. Wir haben allen Grund, für solch gnädige Führung zu danken und unserer Regierung und unserem Staat beim Jahreswechsel zu wünschen: Mit Gott ins neue Jahr!

Vom Staat zum Volk! Wir sind zwar nicht „Wanderer zwischen zwei Welten“ in diesem Sinne, aber wir sind Bürger zweier Welten. Das heißt nicht halb Glieder des polnischen Staates und halb Glieder des deutschen Volkes, sondern das bedeutet, daß wir ganz dem polnischen Staat angehören und uns ganz zum deutschen Volke zählen. Wir haben es wieder staunend miterlebt, wie das geistige Erleben unseres Volkes an den Landesgrenzen nicht Halt macht, sondern darüber hinaus die Auslandsdeutschen in aller Welt mitgeriffen hat und mitträgt in dem Glauben und Broden unserer Zeit. Wir haben einst die Schmach des deutschen Volkes mitgetragen. Wir haben den verlorenen Krieg

für unser Volk im Auslande zu bezahlen. Dennoch bekannten und bekennen wir uns zu unserm Volk, mag man es schmähen oder nicht. Wir bekennen uns heute erst recht zu unserm Volk, wo es mit Gottes Hilfe wieder beginnt, gesund zu werden nach dem inneren Zerfall der ersten Nachkriegszeit. Wir empfinden es dankbar, daß der Pulsschlag gleichen Blutes und gleichen Geistes wieder deutlich sich auch in allen Auslandsdeutschen bemerkbar macht. Wir fragen nicht mehr, was habe ich von meinem Volk, wie nahe ich die gegenwärtige Lage am besten zu meinem eigenen Vorteil aus, sondern wir fragen: uns ernst und opferbereit, was bin ich meinem deutschen Namen Ehre, welche Verpflichtungen habe ich allen meinen deutschen Brüdern in Polen gegenüber? Die deutsche Nothilfe in Polen über alle Parteien hinweg ist das beste Stück Nationalsozialismus in Polen, eines Nationalsozialismus der Tat und nicht bloß der großen Worte, wenigstens wenn sie in rechtem Geiste aufgefaßt und mit dem rechten Herzen durchgeführt wird. Wir danken es Gott, daß er in dem Dunkel der Zeit uns solche Lichtblicke erleben läßt und wünschen der deutschen Nothilfe in allen Teilen Polens immer größeren Erfolg, daß sie nicht bloß äußere Not lindert, sondern auch innere Verbundenheit schafft: Mit Gott ins neue Jahr!

In der Festesstimmung wollen wir es nicht totschweigen, daß wir auch Sorgen mit ins neue Jahr nehmen. So sehr uns alle das gemeinsame nationalsozialistische Gedankengut, in das wir immer mehr alle hineinwachsen wollen, eint und uns innerlich beglückend zusammenführt, um so schmerzlicher trennen uns die Organisationen, die nicht bloß Gemeinden und Dörfer, sondern auch Sippen und Familien, Väter und Söhne, Brüder und Schwestern auseinanderreißen. Es sind oft beschämende Bilder, die deutsche Versammlungen und Zeitungsaufsätze in unserm Lande vor unseren polnischen Mitbürgern abgeben. In einer Zeit, wo es in Deutschland keine Parteien mehr gibt blüht bei uns der Parteihader bis zu blutigen Saalschlachten. Wenn schon einmal geistige Auseinandersetzungen sein müssen diese Form brauchen sie nicht anzunehmen daß wir uns ihrer vor aller Welt schämen müssen. So machen wir dem deutschen Namen im Auslande ganz gewiß keine Ehre!

Es hat Zeiten gegeben, wo es in unserm Lande ein Wagnis war, sich öffentlich zum Nationalsozialismus zu bekennen. Heute ist uns das dank der veränderten politischen Einstellung der beiden Staaten sehr leicht gemacht. Das sollte uns besonderer Anlaß sein, unsern Nationalsozialismus durch die Tat zu beweisen in treuester völkischer Arbeit deutsche Sprache, deutschen Geist, deutsche Kultur unsern Volksgenossen zu erhalten und zu stärken durch tatkräftige Aufbauarbeit in Schule und Haus. Da haben wir alle Hände voll zu tun, daß wir zu Streit und Bruderkrieg gar keine Zeit mehr haben sollten. Wir brauchen Vertrauen zueinander, das Gefühl brüderlicher Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb, Volksgemeinschaft. In dieser Richtung soll es gelten: Mit Gott ins neue Jahr!

So sehr wir uns freuen mit unserem Muttervolk auch in unserer Volksgruppe hier in gleichem Schritt und Tritt geistig zu marschieren, so besteht doch keine Veranlassung, daß wir unter ganz anderen politischen, wirtschaftlichen, kirchlichen und sonstigen Verhältnissen unsern Brüdern im Reich alles nachmachen. Wir sind uns einig: Eine SA, eine SS, eine Hitlerjugend, eine Arbeitsfront und wie die vielen Gliederungen der NSDAP im Reich alle heißen, können wir hier unter ganz anderen staatlichen und politischen Gegebenheiten nicht haben. Selbst wenn wir es versuchen wollten, so würde man mit Recht über uns spotten: Wie er räuspert und wie er spuckt, das habt ihr ihm glücklich abeguckt! Wir haben nicht zu betonen, was uns trennt, sondern was uns eint. Darum darf es auch einen Kirchenstreit nach reichsdeutschem Muster bei uns nicht geben oder gar eine „Deutsche Glaubensbewegung“ oder sonst eine Einstellung, die vom Christentum nichts wissen will. Es ist nicht alles deshalb gut, weil es auch in Deutschland einige Anhänger findet. Deutschland leidet schwer genug unter dem Kirchenstreit, der die Deutsche evangelische Kirche zerreißt; aber auch die katholische Kirche erweist sich alles anderen als einer beschaulichen Ruhe. Wer da glaubt, daß Nationalsozialismus und Neuheidentum zusammengehören, der verflucht sich nicht bloß am Glauben seiner Väter, sondern auch am Nationalsozialismus, der sich immer noch zum positiven Christentum bekennt. Rechtes positives Christentum hat das deutsche Volk erst zu dem gemacht, was es heute ist. Es ist aber kein positives Christentum, was heute in allerlei Mythen und Erfahrreligionen sich breit macht. Mit dieser Auffassung gehen wir ganz in den Bahnen Adolfs Hitlers, der politischer Führer, aber nicht Prophet und Reformator seines Volkes sein will. Mit künstlichen Erfahrungsstoffen haben wir im Krieg schlechte Erfahrungen gemacht: Kriegserfabl! Mit Erfahrungsstoffen steht es nicht anders; Papierreligionen haben noch nie die Welt erobert. Christentum ist göttliche Offenbarung und nicht menschliche Erfindung. Unser Glaube geht die politischen Parteien nichts an, sondern ist persönliche Gewissensentscheidung. Wirkliches religiöses Bedürfnis sucht seine Befriedigung nicht in Parteiverfammlungen, sondern in den Gottesdiensten der Kirche, die bei uns stets ihre Volkverbundenheit klar unter Beweis gestellt hat. Evangelische und Katholiken sind sich darin völlig einig, daß unser Volkstum Gabe und Aufgabe aus Gottes Schöpferhand ist, die wir zu bewahren und zu bewähren haben auf dem Platz, auf den wir gestellt sind. Darum können wir unser Volkstum auch in fremder Umgebung nicht aufgeben, ohne schwere Schuld auf uns zu laden. Deutsches Volkstum und Christentum gehören bei uns so fest zusammen, daß man sie nicht von einander trennen kann, ohne daß beide Schaden leiden. Wer unserm Volke seinen Christenglauben entfaltet — er sei wer er sei — der wird auf Branit beißen. Darum im alten Jahr und im neuen: Wir stehen zu unserem Volke und zu unserer Kirche, zu unserer Sprache und zu unserem Glauben und sind bereit, dafür auch zu kämpfen und uns zu opfern. Darum mit Gott ins neue Jahr!

4566
14
CZKOP.
75 (1936) 1-148

Mussolini vor dem Ministerrat

„Unerlässliche Pause“ im afrikanischen Krieg

Rom, 30. Dezember. Im Ministerrat, der am Montag vormittag zu seiner Dezemberberatung zusammentrat, erstattete Mussolini ausführlich Bericht über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage.

Bei seinen Darlegungen über die letzte Entwicklung der internationalen Politik hat der italienische Regierungschef nach der über den Ministerrat ausgegebenen amtlichen Mitteilung bezüglich der „provisorischen Vorschläge von Paris“ unterstrichen, „daß sie, besonders im Hinblick auf die Sicherheit der Grenzen und der italienischen Untertanen, weit davon entfernt waren, den Mindestforderungen Italiens Genüge zu leisten. Diese Vorschläge waren mit dem Augenblick ihrer Veröffentlichung und lange bevor der Große Faschistische Rat sie nach Maßgabe seiner Satzungen einer Prüfung hätte unterziehen können, zu Fall gebracht worden. Die Gründe des Scheiterns dieses Versuches sind alle jenseits der Grenzen Italiens zu suchen, wo man überall bei den Menschen guten Glaubens das auch zuzugestehen beginnt.“ Bei Erörterung der militärischen Lage in Erythraä und Somali erklärte Mussolini unter besonderer Berücksichtigung von Erythraä, daß an der Erythraä-Front

„die italienischen Truppen auf Stellungen zusammengezogen und verstärkt werden, die an gewissen Stellen über 170 Kilometer von der alten Grenze entfernt sind. Dieses rasche, in den ersten 30 Tagen vollzogene Vorrücken macht jetzt eine umfangreiche Arbeit für die ordnungsmäßige Regelung des Nachschubs notwendig, die die spätere Bewegung einer nach hunderttausend Menschen zählenden Masse von Soldaten und Arbeitern sicherstellen und erleichtern muß.“

Jeder Krieg und im besonderen jeder Kolonialkrieg hat seine durchaus unerlässlichen Pausen, wenn es sich um die Organisation in einer schwierigen und gebirgigen Gegend handelt wie in Tigre, dessen Oberfläche ein Siebentel der gesamten Oberfläche Italiens ausmacht und das über 400 Kilometer von seinem Stützpunkt in Massaua entfernt ist. Bei den letzten Zusammenstößen zwischen dem 15. und 22. Dezember, den wichtigsten seit Beginn der Feindseligkeiten, haben sowohl die Truppen der Heimatarmee wie die der Eingeborenen-Armee schönste Beweise ihres Mutes und ihrer Hingabe erbracht. Die moralische Stimmung und das körperliche Befinden der Truppen sind vorzüglich. Schließlich ging Mussolini auf die Stimmung im Lande ein. Der amtliche Bericht sagt darüber:

„Was den Kampf gegen die wirtschaftliche Belagerung betrifft, so hat Mussolini dokumentarisch nachgewiesen, daß er systematisch auf der ganzen Linie unter wirksamer Mitarbeit aller Kreise der Erzeugung und des Handels fortgesetzt wird.“

Angesichts des hohen Bürgerstimmes der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels sind besondere gesetzgeberische Maßnahmen nicht notwendig geworden und werden auch für die Zukunft nicht vorgesehen. Die großen Organisationen, die technisch korporativen Ausschüsse betreffen und verwirklichen im höchsten Grade die Ausbeutung aller Hilfsquellen und aller nationalen Reserven, während die italienische chemische Wissenschaft und die Technik für viele Rohstoffe des Auslandes Ersatz finden. Die korporative Arbeit nimmt ihren Fortgang und wird ihren Höhepunkt mit der großen Tagung des Korporationsrates Ende Februar erreichen.“

Die Pariser Vorschläge erledigt

Die Erklärungen Mussolinis werden von der römischen Abendpresse in größter Aufmachung veröffentlicht. Im Mittelpunkt der kurzen Kommentare steht die Feststellung Mussolinis, daß die Gründe für das Scheitern der Pariser provisorischen Vorschläge ohne Ausnahme jenseits der Grenzen Italiens zu suchen seien. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“, das die betreffenden Erklärungen Mussolinis mit besonderem Nachdruck nochmals unterstreicht, betont ferner die weitere Feststellung Mussolinis, daß

der Krieg in Ostafrika unweigerlich fortgesetzt und neue Aktionen vorbereitet werden. Man könne weder von Pausen sprechen, die mit der Entwicklung der europäischen Lage in Verbindung ständen, noch von einem Stillstand, der auf den angeblichen Widerstand der abessinischen Streitkräfte zurückginge. Italien sei in vollem Besitz der Handlungsfreiheit, und die gegenwärtige Pause der Operationen in Ostafrika sei nur auf die Notwendigkeiten zur planmäßigen Regelung und Sicherstellung des Nachschubes zurückzuführen.

„Das erste Eingeständnis Mussolinis“

London, 30. Dezember. In großer Aufmachung berichtet die Londoner Abendpresse über die Beschlüsse der italienischen Regierung am Montag. „Evening Standard“ bezeichnet

die italienische Mitteilung über die notwendige Kampfpause in Abessinien als „das erste Eingeständnis Mussolinis“ seit dem Ausbruch des Krieges. Froglos seien in Italien und anderswo „die Schwierigkeiten des Abenteurers“ von Anfang an erheblich unterschätzt worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die militärische Krise vor der Tür stehe. Der „Star“ rüdt die Meldung in den Vordergrund, wonach sich der Fehlbetrag im italienischen Haushalt auf zwei Milliarden Lire beziffert. Gleichzeitig findet die Kritik Mussolinis an den schon begrabenen Pariser Friedensvorschlägen starke Beachtung.

Der italienische Haushalt

Rom, 30. Dezember. Nach einer Mitteilung des Finanzministers im italienischen Ministerrat hat das Haushaltsjahr 1934/35 mit einem tatsächlichen Fehlbetrag von 2030 Millionen Lire abgeschlossen. Dieser Fehlbetrag setzt sich im wesentlichen aus den außerordentlichen Ausgaben für Ostafrika bis Ende Juni des laufenden Jahres in Höhe von 975 Millionen Lire und aus der Unterstützung für die Staatsbahn in Höhe von 840 Millionen Lire zusammen. Ohne diese beiden Posten hätte das letzte Haushaltsjahr mit einem Fehlbetrag von 215 Millionen Lire abgeschlossen werden können, während eine Unterbilanz von fast 3 Milliarden Lire vorgezogen war.

Die Gesamtausgaben für das Rechnungsjahr 1936/37 werden mit 20 291 Millionen um 646 Millionen Lire höher veranschlagt als im laufenden Rechnungsjahr. Die Gesamteinnahmen mit 20 311 Millionen Lire sehen Mehreinnahmen von 2323 Millionen Lire vor, womit sich ein veranschlagter Aktivasaldo von rund 20,5 Millionen Lire ergeben würde. Ueber die außer-

Lavals Mehrheit angefochten

Paris, 31. Dezember. Die Blätter der Linken zeigen sich sehr erregt, daß bei der Auszählung der Stimmen bei den entscheidenden Abstimmungen in der Kammer am Sonnabend einige „Irrtümer“ vorgekommen sind, wie sich am Montag in der Kammer herausgestellt hat.

Der sozialistische „Populaire“ führt an, daß bei der ersten Abstimmung, die Laval eine Mehrheit von 20 Stimmen brachte, in Wahrheit weitere 5 Abgeordnete gegen die Regierung hätten stimmen wollen; drei ihrer Stimmen seien aber als Enthaltung und zwei für die Regierung gezählt worden.

Bei der zweiten Abstimmung seien es sogar 15 Abgeordnete gewesen, deren Stimmen nicht als Regierungsgegner, sondern mit 10 als Enthaltung und mit 5 für die Regierung gezählt worden seien.

Das „Deure“ erklärt dazu, maßgebend für die Abstimmung sei allein das in der Sitzung verkündete Ergebnis. Es sei aber jedoch peinlich für die Regierung, daß die Kammer sich am Montag mit 314 gegen 244 Stimmen geäußert habe, das Abstimmungsprotokoll anzunehmen. Das Blatt schreibt, man spreche davon, daß bei der ersten Abstimmung 12 Stimmzettel falsch gezählt worden seien.

Das würde bedeuten, daß die Regierung mit 288 gegen 284 Stimmen unterlegen sei, statt 20 Stimmen Mehrheit zu haben.

Das Blatt will jedoch nicht weiter auf dem Fall bestehen, sondern den Zusammentritt der Kammer im Januar und die Stimmabgabe der 314 Abgeordneten abwarten, die am Montag ihr Mißtrauen gegen das Protokoll zum Ausdruck gebracht hatten.

Der „Quotidien“ nennt den Fall einen Skandal.

Zurückhaltende Beurteilung in London

London, 30. Dezember. Die außenpolitische Erklärung, mit der sich Laval einen knappen Abstimmungsieg in der Kammer sicherte, wird von der maßgebenden englischen Presse mit einer gewissen Zurückhaltung besprochen. Seine Versicherungen über die Zusammenarbeit Frankreichs mit dem Völkerbund und mit England finden zwar Anerkennung, die Blätter lassen es jedoch nicht an Andeutungen fehlen, daß Laval seine Rede in erster Linie nach parlamentaristischen Gesichtspunkten formuliert habe.

„Daily Telegraph“ schreibt, es sei klar, daß Frankreich von der Außenpolitik Lavals nicht begeistert sei. Man müsse sich jedoch fragen, welche Politik größere Zustimmung beim Volke und beim Parlament gefunden hätte. Die Erklärung über die französischen Unterstützungsverpflichtungen für England seien an sich richtig. Es sei jedoch nicht gesagt worden, daß die Franzosen bereit ständen, um sich an der Abwehr eines Angriffes gegen die britischen Schiffe zu beteiligen.

Laval sei immer noch entschlossen, seine beiden Herde gleichzeitig zu reiten. Sein Favorit sei immer noch die Ausöhnung, obwohl es sicher sei, daß es zu keinem neuen gemeinsamen Versuch einer friedlichen Regelung kommen werde, bevor sich entscheidende Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz abgespielt haben.

Die bestehenden Sühnemaßnahmen würden zwar aufrechterhalten, aber die Stellungnahme Frankreichs zu der Kardinalfrage der Delsperre hänge von der Zustimmung der französischen

ordentlichen Ausgaben in Ostafrika im laufenden Rechnungsjahr werden ebensowenig Ausgaben gemacht, wie über den voraussichtlichen Aufwand im Rechnungsjahr 1936/37, da, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, die außerordentlichen Erfordernisse in bezug auf Ostafrika und auf die Entwicklung der Lage weder veranschlagt noch mit den Mitteln des ordentlichen Haushalts aufgebracht werden können. Bemerkenswert ist, daß bei geringfügigen Veränderungen der meisten Ministerien für das Kolonialministerium mit 408 Millionen Lire Ausgaben 74 Millionen weniger als im laufenden Rechnungsjahr veranschlagt werden, und auch für das Kriegsministerium mit 2291 Millionen Lire Ausgaben 168 Millionen weniger eingeplant werden. Dagegen verzeichnet das Marineministerium mit 1544 Millionen eine Erhöhung von 280 Millionen und das Luftfahrtministerium mit 970 Millionen eine solche von 130 Millionen Lire.

Mussolini an französische Frontkämpfer

Rom, 29. Dezember. Heute früh sind hier 800 französische Frontkämpfer eingetroffen. Nachmittags verammelten sie sich auf der Piazza Venezia und legten an Grabsmal des Unbekannten Soldaten einen Lorbeerkranz in den französischen und italienischen Farben nieder. Der Führer der französischen Frontkämpfer Lorrain hielt eine Ansprache, in der er die brüderliche Freundschaft zwischen Frankreich und Italien erinnerte. Hierauf veranstalteten die französischen Gäste vor dem Palazzo Venezia eine begeisterte Kundgebung für Italien und den Duce. Mussolini erschien auf dem Balkon und grüßte lächelnd mit erhobener Hand. Durch die stürmischen Rufe neuerlich auf den Balkon gerufen, hielt er folgende kurze Ansprache: Französische Kameraden! Ich danke euch für euren Gruß und ich gebe ihn euch mit reiner lateinischer Sympathie zurück.

Mussolini empfing heute auch den Präsidenten der in Italien lebenden französischen Frontkämpfer Wirtaughauz.

Der Prinz von Piemont ist heute vormittag aus Neapel in Turin eingetroffen.

König Leopold als Vermittler

London, 29. Dezember. Der König der Belgier ist überraschend zu einem Besuch in England eingetroffen. Selbst die belgische Botschaft war über die Reise und deren Zweck nicht unterrichtet worden. „News Chronicle“ und „Daily Mirror“ glauben zu wissen, daß König Leopold, dessen Schwester bekanntlich mit dem italienischen Kronprinzen verheiratet ist, abermals, wie bereits vor wenigen Wochen,

im Auftrage des italienischen Königshauses als Vermittler zwischen London und Rom

tätig sein soll. Vor allem solle König Leopold auf eine Beendigung der Sanktionspolitik hinwirken und sich gegen das Inkrafttreten der Delsperre aussprechen.

Die militärpolitischen Sachverständigen der Londoner Blätter sehen die derzeitige Lage als äußerst ungünstig für Italien an. Marschall Badoglio habe seit Uebernahme des Oberbefehls nicht den geringsten Fortschritt erzielen können. Es sei zweifelhaft, ob ihm die kurze Frist bis zum Wiederbeginn der Regenzeit noch einen entscheidenden militärischen Erfolg gestatten werde.

Rom, 29. Dezember. Der britische Botschafter Sir Eric Drummond ist zu einem kurzen Neujahrsvisite nach London abgereist. Der Reise wird auch politische Bedeutung beigemessen, da sie mit neuen Besprechungen über den italienisch-abessinischen Streitfall in Zusammenhang stehen sollte.

Der Kammerbeschluß über die Kampfbünde

Die Logen werden nicht aufgelöst

Paris, 30. Dezember. Die Kammer nahm in ihrer Nachbitterung in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Auflösung der faschistischen Verbände in der vom Senat gebilligten Form mit 403 gegen 104 Stimmen an. Im Verlauf der Aussprache brachte der Unabhängige Dommenge einen Zusatzantrag ein, durch den auch die Auflösung aller geheimen Gesellschaften, das heißt vor allem der Freimaurerlogen, ermöglicht werden sollte. Mehrere als Freimaurer bekannte Abgeordnete, wie Gaston Martin und Jimmy Schmidt, beide Mitglieder der radikalen Partei, setzten sich gegen diesen Antrag zur Wehr. Der radikalsozialistische Abgeordnete Kaver Vallat dagegen bezeichnete die Freimaurerei als einen Staat im Staate, dessen Auflösung gefordert werden müsse. Schließlich behielten die Freimaurer und ihre Freunde die Oberhand. Der Antrag Dommanges wurde mit 403 gegen 104 Stimmen abgelehnt.

Zum Schluß nahm die Kammer noch ohne weitere Aussprache das Gesetz über das Verbot des Waffentragens bei öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen sowie gegen die Ausrüstung zu Gewalttätigkeiten durch die Presse ebenfalls in zweiter Lesung an.

Der Senat hat den Haushalt mit 268 gegen 17 Stimmen verabschiedet.

Paris, 30. Dezember. Der Senat hat am Montag nachmittag das Gesetz über die Kampfbünde in dem Wortlaut, wie er in der zweiten Lesung aus der Kammer zurückgekommen ist, endgültig angenommen.

Die Neujahrs-Empfänge bei Hitler

Auf Anordnung des Führers und Reichszanzen sind die feierlichen Neujahrsempfänge, die sonst am 1. Januar stattfanden, im kommenden Jahr erstmalig auf Freitag, den 10. Januar 1936, festgesetzt worden.

An diesem Tage wird der Führer und Reichszanzen um 12 Uhr mittags im „Haus des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der üblichen Form zur Entgegennahme und Erwidmung ihrer Glückwünsche die hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, empfangen.

Vorher wird der Führer und Reichszanzen die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht entgegennehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frischi, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, beim Führer erscheinen.

Lord Reading gestorben

London, 30. Dezember. Im Alter von fast 76 Jahren starb am Montag nachmittag in London der frühere Bizekönig von Indien und ehemalige Außenminister Lord Reading. Reading hat eine romantische Laufbahn hinter sich. Er hat als Schiffsjunge und Börsenmakler begonnen und erreichte auf dem Wege über das Parlament die höchsten Staatsämter. Unter anderem war er viele Jahre lang oberster Rechtslord. Von 1921 bis 1926 bekleidete er den Posten des Bizekönigs von Indien und war kurze Zeit in der ersten nationalen Regierung englischer Außenminister. Reading hat vor seiner Erhebung in den Adelsstand Rufus Daniel Jacobs geheiratet.

Lardieu an Paul Reynaud

Austritt Lardieus aus der Kammergruppe des republikanischen Zentrums.

Paris, 30. Dezember. Der frühere Ministerpräsident und rechtsgerichtete Abgeordnete Lardieu richtete einen Brief an Paul Reynaud, indem er seinen Austritt aus der Kammergruppe des republikanischen Zentrums mitteilt. Er betont, daß schon die Haltung Reynauds in der Abwertungsfrage eine Trennung von ihm bewirkt habe. Die Rede Reynauds in der kürzlichen außenpolitischen Kammeraussprache habe die Gegenläufe noch vertieft. Reynaud habe die außenpolitische Lage so dargestellt, als handele es sich um eine einfache Wahl zwischen Italien, das den Völkerbundpakt verlegt habe, und England, das ihn schütze. Darum gebe es aber gar nicht. Die schreckliche Verwirrung der Lage habe nur den einen Grund, daß man die Sühnemaßnahmen angewendet habe, ohne sie vorher zu organisieren. Daraus folge ihr Unwirksamkeit und ihre Gefährlichkeit.

England sei für die fortdauernde Anordnung der Sühnemaßnahmen verantwortlich.

Der englische Außenminister Sir John Simon habe anlässlich der Mandchureiangelegenheit im Februar 1933 gesagt, daß er es unter keinen Umständen zulassen werde, daß England in den Streit verwickelt würde. England habe inzwischen seine Auffassung geändert. Das große befreundete Land habe ein Recht dazu, aber

Frankreich habe auch das Recht anzuerkennen, daß dieser plötzliche Umschwung für Italien eine Ungerechtigkeit, für den Frieden eine Gefahr und für den Völkerbundpakt eine gefährliche Möglichkeit des Scheiterns bedeute.

Eine Drohung mit vorher organisierten und folglich umfassenden Sühnemaßnahmen könnte einen Krieg verhindern. Die Anwendung von teilweise und gestaffelten Sühnemaßnahmen führe zum Krieg. Genau das habe Sir Austin Chamberlain im Unterhaus gesagt. Das Kabinett Laval bemühe sich, diese Gefahr zu beschwören.

Bomben auf Dagabur

Fortdauer der erbitterten Kämpfe an der Nordfront

Addis Abeba, 30. Dezember. Dagabur, der wichtige abessinische Stützpunkt an der Dgadenfront, war heute früh erneut das Ziel eines schweren Luftbombardements.

Gegen 8.30 Uhr morgens erschienen vier italienische Flugzeuge über der Stadt und warfen in ununterbrochener Folge zahlreiche Bomben ab, deren Explosionen das Tal von Dagabur mit ohrenbetäubendem Krachen erfüllten.

Der erbitterte Kleinkrieg im Norden an der Takazze-Front und in Tembien hält inzwischen unvermindert an. Immer wieder melden die abessinischen Heerführer erfolgreiche Ueberfälle auf italienische Vorposten, sowie Störung der italienischen Verbindungswege. Mit dieser Taktik sollen die Italiener dauernd in der Defensive und in fortwährender Beunruhigung gehalten werden, um sie allmählich zum Rückzug zu veranlassen.

In der Hauptsache spielen sich die Kleingefechte in denjenigen Gebieten ab, die bisher noch nicht vollkommen von den Italienern besetzt waren, sondern nur durch vereinzelte Posten an strategisch günstigen Punkten gesichert wurden. Die auf abessinischer Seite bei diesen Gefechten eingesetzten Truppen belaufen sich schätzungsweise auf 5000 Mann.

Einkreisung Makalles unbefähigt

Addis Abeba, 30. Dezember. Die Gerüchte, wonach die Stadt Makalle nahezu vollständig von abessinischen Truppen eingeschlossen ist, erhalten sich hier mit größter Hartnäckigkeit, ohne daß es bisher noch möglich war, eine Bestätigung oder ein Dementi darüber zu erhalten. In amtlichen Kreisen wird lediglich mitgeteilt, daß der Negus den Ras Senem gefragt habe, ob er genügend Waffen für die bevorstehende Offensive besitze, worauf der Ras geantwortet haben soll: „Wir haben genug Waffen und werden uns noch mehr von den Italienern holen.“ Die Stimmung unter den abessinischen Truppen wird infolge der Erfolge der letzten Woche als ausgezeichnet geschildert.

Italienische Siegesmeldungen

Rom, 30. Dezember. Die amtliche Mitteilung Nr. 83 des italienischen Propagandaministeriums gibt folgenden Heeresbericht des Marschalls Badoglio bekannt:

„Eine erythraische Abteilung hat gestern das Gebiet von Warieu (Tembien) erreicht und die Verbindung mit der am 22. d. Mts. bei Abbi Addi siegreichen Abteilung hergestellt. Bei den im Verlauf dieser Kampfhandlungen erfolgten Zusammenstößen von Späh- und Abteilungen hat der Feind schwere Verluste erlitten. Auf unserer Seite sind 24 Mann des Heimatheeres gefallen, zwölf wurden verwundet. Bei unseren erythraischen Verbänden gab es acht Tote und zwei Verletzte.“

An der Somalifront haben die Streitkräfte des Sultans Schahel Dof Dinle, der sich uns unterworfen hat, in der Gegend des oberen Webi Schebeli eine Erkundung durchgeführt und bei Gabba starke feindliche Abteilungen geschlagen. Die Unternehmung Dof Dinles

ist von unserer Luftwaffe glänzend unterstützt worden.“

Italienische Flugzeuge zerstört

London, 29. Dezember. Einer Meldung aus Aksum zufolge haben die Italiener am Weihnachtstage zwei Flugzeuge im Gebiet des Takazze-Flusses verloren. Die beiden Insassen entkamen mit knapper Not der Gefangennahme.

Aus einem italienischen Geschwader, das eine abessinische Marschkolonnen mit Maschinengewehrfeuer angriff, war das Flugzeug des Fliegerfeldwebels Alvena durch Treffer des abessinischen Abwehrfeuers zum Niedergehen gezwungen worden. Der Fliegerfeldwebel Washi versuchte ebenfalls zu landen, um seinem Kameraden beizustehen, doch überschlug sich seine Maschine auf dem schwierigen Gelände. Da die Maschinen nicht mehr manövrierfähig waren, wurden sie von den Piloten in Brand gesetzt. Die Flieger selbst

Der Pieracki-Prozess

Anklagerede des Staatsanwalts Jeleniſti

Am Montag nahm der Pieracki-Prozess mit der Anklagerede des Staatsanwalts Jeleniſti seinen Fortgang.

Der Staatsanwalt charakterisierte den Hintergrund des Verbrechens. Nach der Meinung des öffentlichen Anklägers kann es gar keinen Zweifel unterliegen, daß die ukrainische Nationale Organisation in Verbindung mit dem Mord zu bringen ist, seitdem sie sich selbst dazu bekannt hat.

Danach analysierte der Staatsanwalt die Beweise, auf die sich die Anklage stützt, und zwar die sachlichen Beweise, die Zeugenaussagen, den Akt Sengt und die Angeklagtenausagen.

Nach der Charakterisierung der einzelnen Angeklagten gab der Staatsanwalt eine allgemeine Wertung ihrer Aussagen.

„Alle Angeklagten vom ersten bis zum letzten haben gelogen. Keinem von ihnen kann ich hundertprozentig glauben. Alle zusammen haben durch ihre Aussagen die Anklage nur unterstützen können. Die Angeklagten sind dadurch zum Totengräber ihrer eigenen Organisation geworden.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Staatsanwalt zur Darstellung des Mordes selbst und den damit zusammenhängenden Fragen und Tatsachen. Am 5.15 Uhr verlas er die Vorlesung der Verhandlung auf Dienstag. An diesem Tage wird der Staatsanwalt Jeleniſti seine Anklagerede fortsetzen.

Rücktritt des spanischen Kabinetts

Madrid, 30. Dezember. Der spanische Ministerpräsident hat heute mittag bekannt, daß er dem Staatspräsidenten den Rücktritt der gesamten Regierung angezeigt habe.

Madrid, 31. Dezember. Die Befehle des spanischen Außenministeriums hat eine neue Verschärfung innerhalb des Kabinetts erforderlich gemacht. In den frühen Morgenstunden gab der Ministerpräsident folgende Erklärung in der Zusammensetzung der Regierung bekannt:

zogen sich, gedeckt von den übrigen italienischen Flugzeugen, nach den italienischen Stellungen zurück und wurden durch Eingeborenenkavallerie von den sie verfolgenden Abessinern gerettet.

Protesttelegramm Haile Selassies an den Völkerbund

Addis Abeba, 30. Dezember. Wie hier bekanntgegeben wird, sandte der Kaiser heute erneut eine Protestnote an den Völkerbund. Darin heißt es u. a.: „Die Italiener sehen ständig die Verletzung jeglichen Kriegsrechtes auf ihrem Rückzug fort. Im Schire- und Tembien-Gebiet verbrannten Truppen unsere Kirchen, drangalierten systematisch die Zivilbevölkerung. Am 23. Dezember verurteilten die Italiener im Takazze-Gebiet erstmalig Giftgas, was eine neue Verletzung und Fortsetzung der italienischen Verbrechen am Völkerrecht darstellt. Wir protestieren erneut gegen die unhumanen Mittel. Haile Selassie.“

An der Nordfront hält die Gefechtsfähigkeit an. Die Italiener ziehen zur Verteidigung starke Reserven aus Asmara heran.

Washington lehnt österreichisches Stundungsgeſuch ab

Washington, 29. Dezember. Das Staatsdepartement hat das Ersuchen der österreichischen Regierung abgelehnt, die Zahlung von 495 000 Dollar, die am 1. Januar auf die im Jahre 1920 gewährte Nothilfeanleihe im Gesamtbetrage von 24 Millionen Dollar fällig ist, zu stunden. Als Begründung wird angegeben, daß eine derartige Stundung nur mit Genehmigung des Kongresses erfolgen könne.

Die Wühlarbeit der Komintern in Latein-Amerika

London, 30. Dezember. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Sowjetrußland ist, wie die „Times“ aus Riga berichtet, sowohl der Räteregierung wie der kommunistischen Internationale unangenehm. Beide hätten Uruguay seit langem als Sprungbrett für ihre unterirdische Arbeit gegen die Nachbarstaaten Uruguays benutzt. Die kommunistische Internationale habe sich in Montevideo sicher gefühlt. Bei den Vorbereitungen für den letzten Weltkongreß in Moskau habe sie sich sogar mit den Fortschritten gebrüht, die die von Montevideo aus gelenkten kommunistischen Kräfte in Latein-Amerika erzielt hätten. Nach dem amtlichen Bericht der Komintern hatten die drei Tagungen der kommunistischen Parteien in Süd- und Mittelamerika u. a. den Erfolg

Nervenleidenden und Gemütskranken schaffi

das überaus milde, natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Ebluft.

Sparsinn ist die Grundlage des Wohlergehens der Völker!

Das zweckmäßigste Sparsystem ist die Lebensversicherung, daher denke an die Zukunft Deiner Familie und versichere Dein Leben, denn das Schicksal geht oft unerwartete Wege.

Das doppelte Versicherungskapital kann erreicht werden durch gleichzeitigen Abschluß der lebenslänglichen erweiterten Verkehrsmittel-Unglücksversicherung, denn die Gefahren des täglichen Lebens sind groß, insbesondere bei dem heutigen Verkehrstempo.

Gegen eine einmalige, billige Prämie sicherst Du Dir Schutz vor den Folgen aller Verkehrsunfälle, insbesondere in der Eisenbahn, auf den Verkehrsdampfern und Motorbooten, in den Kraft- und Pferde-droschken, Autobussen, Straßenbahnen und Personenaufzügen.

Da es sich in beiden Fällen meist um lebenslängliche Verträge handelt, muß eine einheimische Gesellschaft gewählt werden, welche die Garantie einer dauernden Zahlungsfähigkeit bietet.

Eine solche Garantie bietet die älteste Lebensversicherungsgesellschaft Polens, nämlich die

„VESTA“

Bank Wzajemnych Ubezpieczeń w Poznaniu

Gründungsjahr 1873.

Den Versicherten werden alljährlich Dividenden ausbezahlt. Der Abschluß der Verträge erfolgt auf Grund des Versicherungs-Vertrags-Gesetzes vom 30. Mai 1908. Sitz der Zentrale seit 1873 in Poznań.

General-Vertretungen in Westpolen und Schlesien:

Poznań, ul. Br. Pierackiego 18; Bydgoszcz, ul. Dworcowa 67; Katowice, ul. 3-go Maja 36, sowie in allen größeren Städten Polens. Generalvertretung in Danzig, Stadtgraben 18. R. 392.

Beziehungen zu den breiten Massen der Indianer, besonders in Paraguay, herzustellen und die „Nationale indianische Selbständigkeitsbewegung“ einzuleiten. Der Bericht der Komintern hat ferner betont, daß die Konferenz in Montevideo im Oktober 1934 besondere Pläne für den Umsturz in Brasilien und Kuba auszuarbeiten hatte.

Grenzsperrung von Rußland nach Mandschukuo

Moskau, 30. Dezember. Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur teilt mit:

„Angesichts dessen, daß auf dem an Sowjetrußland im Gebiet von Blagoweschtskensk angrenzenden Territorium Mandschukuos pestverdächtige Erkrankungen mit tödlichem Ausgang vorgekommen sind, hat die Regierung der Sowjetunion beschlossen, die Grenze zwischen Sowjetrußland und Mandschukuo längs des Flusses Amur zwischen den Grenzorten Kumara und Paschtowo (das heißt in einer Länge von etwa 500 Kilometern) vorübergehend zu schließen. Die Durchfahrt durch den Grenzkontrollpunkt der Stadt Blagoweschtskensk wird eingestellt.“

An das scheidende Jahr

Wein ausgespieltes Jahr, Schneewind durchsprauht dein Haar; Nun gehst du fort bis an den Rand der Welt, Ein junges Jahr hat scharf dir nachgestellt, Und trägt wie du Schneewind im Haar, Und Sterne so, wie deine Sterne klar.

Du lässest Dorf und Stadt. Ach aller Uhren ist dein Herzschlag matt! Die Bäume, die der Frost bereift, Dein Tag- und Nüchternwandel nicht mehr streift Von aller Frucht und Ernte bist du satt, Die große Ernte dich geschnitten hat.

Du abgepflücktes Jahr, Das lange köstlich, lange bitter war: Da nun die Uhren mitternächtlich schlagen, Und Winterwinde dich zur Ruhe tragen, Mein ausgelebtes Jahr, so sehr geliebt: Das neue, das die neuen Schmerzen gibt, Das neue, das die neue Lieb' entzündet — Hat seine Zeit schon erzen angekündet — Mein altes Jahr: Fahr wohl auf immerdar!

Friedrich Schnad.

Periode der „Rauhnächte“ von Neujahr bis Dreikönig knüpfen und die vraltes Kultgut der nordischen Ahnen alljährlich wieder aufleben lassen. Freilich sind die Sitten im Laufe der Jahrhunderte vielfach abgewandelt, geändert und mit christlichen Gepflogenheiten vermischt worden. Unsere Bergbauern wissen nichts mehr vom Sonnenkult ferner, sagenumwobener Zeiten. Dennoch haben wir letzte Reste eines vralten Fruchtbarkeitszaubers vor uns, wenn die Bauern der bayerisch-tirolerischen Grenzgebiete am Vorabend des Dreikönigtages ihre Obstdörfer aufsuchen, dreimal an die Stämme der Bäume klopfen und dazu leise den Spruch murmeln: „Baum, wach auf und trag — heut ist der heilige Tag!“

Die Neujahrs- und Dreikönignächte gelten als geheimnisvolle, als „heilige Zeit“. Was man in diesen Nächten träumt, soll im neuen Jahre in Erfüllung gehen. Das in der Stadt allgemein gebräuchliche Bleigießen am Silvesterabend ist auch im bayerischen Gebirge wohlbekannt. Man kennt dort aber noch andere Mittel, um in den schicksalhaften „Losnächten“ einen Blick in die Zukunft zu tun. In manchen Alpenländern holen die Bäuerinnen am Silvesterabend ein frisches Ei aus dem Hühnerstall, schlagen das Gelbe und Weiße vorsichtig nacheinander in ein hohes Glas, füllen Wasser darüber und stellen das Gefäß unter das Bett. Aus den Schlieren und Figuren, die das zerrinnende Eiweiß bis zum nächsten Morgen im klaren Wasser gebildet hat, sucht man dann allerlei Ereignisse des folgenden Jahres vorauszulegen. Auch füllt man zwölf Zwiebel- oder Eischalen mit Salz und läßt sie in einer Reihe die Neujahrsnacht über dem Wohnstübchen stehen. Jede Schale bedeutet einen Monat des kommenden Jahres. Je nachdem nun das Salz in den Schalen über Nacht feucht geworden ist oder nicht, sollen die entsprechenden Monate feuchtes oder trockenes Wetter bringen.

Der erste Tag des neuen Jahres ist für die Bergbauern von großer Wichtigkeit. Alles, was man in diesen Tagen tut oder läßt, erscheint bedeutungsvoll für die kommende Zeit. Alte Weiber sollen sich am Neujahrmorgen stets möglichst unsichtbar machen, denn Bauern und Bäuerinnen sind wenig erfreut, wenn ihnen an Neujahr in der Frühe zuerst ein altes Weib Glück wünscht. Das bringt nämlich Unheil. Dagegen gilt es als gute Vorbedeutung, wenn die ersten, die ihre Glückwünsche darbringen, Kinder oder ganz junge Leute sind. Diesen Glauben macht sich die Jugend häufig zunutze. In vielen Dörfern ist es Sitte, daß die Kinder „Neujahrtsingen“ gehen. Sie ziehen von Hof zu Hof und singen einen kurzen Glückwünsch-Spruch, wofür sie von den Bäuerinnen süße Gaben erhalten. Die Neujahrswünsche

sind je nach der Gegend verschieden, die bekanntesten und am häufigsten gesungenen lauten:

„Wir wünschen a glückselig's neu's Jahr, A Christkindel im krausen Haar, A lang's Leben, a g'lund's Leben, 's Himmelreich und a Beutel voll Geld daneben!“

Auch das Essen am Neujahrstag wird genau bestimmt. Sollen doch manche an diesem Tag genossenen Speisen dem Wohlergehen zuträglich, andere wieder schädlich sein. In verschiedenen Orten herrscht der Brauch, an Neujahr zum „Schön- oder Stärketrinken“ zu gehen. Da führen die jungen Burschen ihre Mädchen in die Wirtschaften zu süßem Trunk und Lebenslügen, denn das soll fürs neue Jahr Kraft, Gesundheit und Schönheit bringen. Im übrigen gelten die Tage von Neujahr bis Dreikönig als „stille Zeit“. Alle umständlicheren häuslichen Geschäfte müssen ruhen. Man darf nicht spinnen, nicht Brot backen, ebensowenig soll der Bauer Fuhrren machen oder auf die Jagd gehen, weil sonst leicht Unheil über die allzu rastlosen Arbeiter kommen könnte.

Der Tag der heiligen drei Könige, mitunter auch „Gönacht“ oder „Hohe Neujahr“ genannt, bringt das Ende der geheimnisvollen Losnächte. Am Vorabend wird in den meisten Gebirgsdörfern das „Ausräuchern“ vorgenommen. Man entzündet dazu auf einer Pfanne Weibrauch und dünne, duftende Kräuter, zieht damit betend dreimal rings um den Hof und hernach durch alle Räume des Hauses. Hierbei pflegt man auf jede Tür mit geweihter Kreide die Buchstaben K+M+B und die Jahreszahl anzuschreiben. Da und dort wird dieses „Ausräuchern“ auf Wunsch besonders frommer Bauern auch von Klostergeistlichen vorgenommen. Und trotzdem ist das Ganze nichts anderes als eine ins Christliche übertragene vralte Zeremonie zur Bannung und Vertreibung der finsternen Dämonen des Winters. Ganz deutlich läßt sich dies noch im bayerischen Wald erkennen, wo man beim „Ausräuchern“ sogar die Betten nicht nur mit den Zeichen K+M+B, sondern zur Abwehr der „Drub“ auch mit dem „Drubensfuß“ verzieht, einem runenartigen Zaubersymbol, das von jeher als wirksamer Schutz gegen Unholde galt.

Am Dreikönigstag wandern die „Sternsinger“, als „heilige drei Könige“ verkleidete Kinder, von Haus zu Haus und singen alte, stimmungsvolle Lieder vom Christkindchen und den drei Weisen aus dem Morgenland. Im Gebiet von Berchtesgaden stürmen stattdessen die „Perchtenläufer“ oder „Perchtenschmalzer“ mit wildem Gejohle, Perchtenknaul, Kettengerassel und Schießen durch die Dörfer, um „die böse Drub“ oder die „wilde Percht“ zu verjagen.

Neujahrzauber der Bergbauern

Von E. Trost.

Bei den meisten Naturvölkern der nördlichen Hälfte der Erdkugel fanden einst zur Zeit der Winterjonnennende feierliche Zeremonien statt, um die Sonne, die ihren tiefsten Stand erreicht hatte, zum neuen Leben zurückzurufen. Auch das christliche Weihnacht- und Neujahrstfest erinnert noch an diese starke Sonnenverbundenheit des nordischen Menschen, wenngleich die tieferen Naturzusammenhänge heute kaum noch erkennbar sind.

Doch gibt es immer noch eine Menge Volksbräuche, die sich zumal im bayerischen Gebirge an den Neujahrstag und an die

Das deutsche Kulturleben an der Jahreswende

Der schöpferische Geist nationalsozialistischer Willens beschränkt seine Wirksamkeit nicht auf den rein politischen Interessent...

werden dazu beitragen, den deutschen Film seiner Zielsetzung näher zu bringen. Filmproduzenten, Filmverleiher und Filmtheaterbesitzer...

Es ist auch zu hoffen, daß Geschäftsverbindungen mit dem Auslande in Zukunft noch besser und stärker als bisher aufgenommen werden können...

Reichskulturminister Franz Moraller:

Die nationalsozialistische Revolution bedeutet eine Umwertung der Begriffe auf allen Gebieten des Lebens. Manches, was in der Auffassung vergangener Zeiten als groß und wesentlich in sich bestand...

Auch das künstlerische Schaffen nimmt hier eine Sonderstellung ein. Gerade dem schöpferischen Menschen stellt heute die nationalsozialistische Weltanschauung Aufgaben von unerhörter Größe.

Die Kulturgeschichte der Völker lehrt uns, daß Zeiten völliger Zerrissenheit kulturpolitisch immer unfruchtbar gewesen sind und daß Epochen kultureller Blüte immer nur dann einem Volke beschieden waren...

des Volkes lebt und weht, Gestalt und Ausdruck verleihen. Wir stehen an den Anfängen einer kulturellen Entwicklung, die in Formen von gewaltiger Kraft das Gesicht des nationalsozialistischen Zeitalters für Jahrhunderte zu prägen beginnt...

Möge uns das Jahr 1936 auf dem Wege zu diesem großen Ziele um ein gutes Stück weiterbringen.

Horst Dreßler-Andree, Präsident der Reichsrundfunkkammer:

In dem Arbeitsjahr 1935 wurde seitens der Reichsrundfunkkammer eine Neuregelung von grundsätzlicher und weittragender Bedeutung dadurch getroffen, daß es gelungen ist, durch Zusammenfassung der dem Rundfunk innewohnenden Kräfte eine Rundfunkeinheit von echt nationalsozialistischer Prägung zu schaffen...

Die Reichsrundfunkkammer ist für die Fragen des Rundfunks das Willensinstrument der politischen Führung. Ein Arbeiten der Rundfunkwirtschaft auf eigene Faust könnte sich deshalb nur in leeren Raum vollziehen. Der Erfolg der engen Zusammenarbeit zwischen Reichsrundfunkkammer und Rundfunkwirtschaft wird sich im Jahre 1936 durch die in der Rundfunkarbeitsgemeinschaft beschlossenen gemeinsamen Propaganda-Aktionen auswirken...

Durch die im Jahre 1935 von mir erlassene Anordnung über die Errichtung der „Reichsjahrschau Rundfunk“ findet nunmehr auch der Rundfunkkünstler seine staatliche Anerkennung und berufsständische Betreuung.

Der Rundfunk ist einer der entscheidenden Willensträger und Gestalter für das Werden einer neuen deutschen Welt, für die Schaffung einer neuen Weltgeltung der deutschen Nation. Im Jahre 1936 wird der Rundfunk den nationalsozialistischen Kulturaufbau wiederum ein großes Stück vorwärts bringen.

Dr. R. Stang, Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde:

Die deutsche Kultur muß wiederum eine Volkskultur werden, an der alle Volksgenossen ohne Unterschied und Herkunft, des Geldbewußtseins oder der Vorbildung gleichen lebendigen Anteil nehmen. Diese Volkskultur kann nicht getragen werden von dem gelegentlichen Interesse einzelner; sie muß auf der geschlossenen Teilnahmsbereitschaft einer im Volke festverankerten Ge-

meinde beruhen. Diese Gemeinde zu sammeln und zu einem im gleichen nationalsozialistischen Geist und Willen ausgerichtetem Kulturträger heranzubilden, ist die Aufgabe, die der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde gestellt ist. Auf dem Boden der Aufnahmebereitschaft dieser heute anderthalb Millionen Volksgenossen umfassenden Gemeinde werden die Schöpfer und die Verwalter unseres nationalen Kulturgutes neugebildet dem revolutionären Willen des nationalsozialistischen Volkes künstlerischen Ausdruck verleihen können. Das Amt für Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP hat schon eine erfreuliche Anzahl junger schöpferischer Kräfte finden und fördern können...

Ein Aufruf der christlichen Kirchen Europas

London, 30. Dezember. Der Erzbischof von Canterbury teilte in einer Rundfunkansprache am Sonntagabend mit, er habe die christlichen Kirchen in Europa aufgefordert, gleichzeitig einen Aufruf für Frieden und Freundschaft unter den Nationen zu erlassen und die Bevölkerung „in feierlicher Weise an ihre Verantwortung in diesen Tagen der internationalen Begegnung zu erinnern“...

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Lindenlee: 31. Dezember: Mittgl.-Berf.
D.-G. Schwerfenz: 31. Dezember, 1/8 Uhr: Jahresschlussfeier.
D.-G. Reutemühl: 2. Januar, 1/8 Uhr: Ram-Abend.
D.-G. Schröda: 2. Januar, 8 Uhr: Mittgl.-Berf. bei Schneider.
D.-G. Feuerstein: 4. Januar, 7 Uhr: Heimatfest bei Engler.
D.-G. Finne: 4. Januar, 7 Uhr: Gefolgschafts-Abend.
D.-G. Alekto: 5. Januar, 3 Uhr: Mittgl.-Berf.; ansl. Jahrestag.
D.-G. Krotzsch: 5. Januar, 2 Uhr: Mittgl.-Berf. in Bafzöm bei Baumgart.
D.-G. Kendorf: 5. Januar, 2 Uhr: Mittgl.-Berf.
D.-G. Türlitz: 5. Januar, 5 Uhr: Mittgl.-Berf. in Groß-Rofel bei Zwirner.
D.-G. Honig (Rr. Ostrowo): 5. Januar, 2 Uhr: Weihnachtsfeier.
D.-G. Krotzsch: 5. Januar, 3 Uhr: Heimatfest.
D.-G. Schwerfenz: 6. Januar, 1/7 Uhr: Mittgl.-Versammlung.
D.-G. Gnesen: 6. Januar, 5 Uhr: Mittgl.-Berf. und Jahrestag.
D.-G. Peterawe: 6. Januar, 1/7 Uhr: Vortrags-Abend: Deutscher Humor.
D.-G. Krotzsch: 6. Januar, 2 Uhr: Mittgl.-Berf. bei Schön.
D.-G. Weischen: 8. Januar, 1/8 Uhr: Jahrestag in Wilhelmssau.

Wilhelm Bölsche

(Zum 75. Geburtstag des Forschers und Dichters am 2. Januar 1936.)

Von Hermann Ulrich-Hannibal.

Nirgends ist man dem Schaffen Wilhelm Bölsches — geistig und körperlich so nahe, wie wenn man aus dem schiefen Dichterswinkel zum Riesengebirgsstamme hinangestiegen ist, oberhalb der Schneegruben in der Baude Einkehr hält und den Blick über die Höhen und Wälder des Gebirges über den weiten Wiesenplan Schreiberhaus und über die Abhänge Agnetendorfs gleiten läßt...

Es ist schon lange her, seit Wilhelm Bölsche an Gerhart Hauptmann die lebenserzweifelnde Frage richtete: „Was macht man?“ und die Antwort erhielt: „Geh nach Schreiberhaus, dort wird man gesund, nach Schreiberhaus, wo der Schreiber frei Holz holt.“ Aber er — ein rosiges Gesicht, ein faunischer Spitzbart, eine lustige bunte Krawatte und Augen, funkelnd von guter Laune und Lebenslust — hat sich mit seiner optimistischen Lebensauffassung seine frische Schaffenskraft bis auf den heutigen Tag erhalten. In seiner Villa Carmen hütet der Forscher zwischen unzähligen Museumsstücken die älteste künstlerische Darstellung einer Frau. Sie wurde bei Wien ausgegraben. Das Alter wird auf hunderttausend Jahre geschätzt. Und die Besucher dürfen eine ägyptische Mumienhand ergreifen, deren Fingernägel noch so glänzend sind wie vor einigen tausend Jahren. Hier rechnet der Fünfundsechzigjährige noch wie in Jugendtagen mit weltgeschichtlichen Jahrtausenden und Jahrmillionen. Selbst der Ehrensold, mit dem ihn das nationalsozialistische Deutschland bedacht hat, kann ihn, der in seinen jungen Jahren auch die wirtschaftliche Daseinsmühle der Genüge kennen gelernt hat, nicht veranlassen, den Federhalter aus der Hand zu legen und sich der wohlverdienten Ruhe zu erfreuen.

Zwei Mächte, die Liebe zur Dichtung und die Liebe zur Naturwissenschaft, haben in Bölsches Brust um Gestaltung gerungen. Sie wiesen ihm seinen einseitigen Platz, abseits der Dichtung und der Wissenschaft. Aber soviel sich auch die Kritiker um seine Einordnung stritten, er ist als einer der Lebenswürdigsten in der Literatur unbestritten seinen beiden Sternen gefolgt und hat dem deutschen Volke eine stattliche Reihe von Werken vorgelegt, die den Lesern poetischer Weise Einblick in das große Weltgeschehen geben.

Der junge Rheinländer, der in Bonn und Paris Philologie und Naturwissenschaft studiert hatte, stürzte sich in den achtziger Jahren in Berlin als eines der führenden Hauptrollen in der Kampfung für den Naturalismus, war eine Zeitlang Herausgeber der „Freien Bühne“ und Mittelpunkt des Friedrichshagener Kreises, in den er mit Bruno Wille zusammen den jungen Gerhart Hauptmann einführte. Er begann sein Schaffen mit einem Werk über die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Poesie, ging mit einigen Biographien zur Literaturgeschichte über, wechselte dann zur reinen Dichtung und trat mit den drei Romanen „Paulus“, „Der Zauberer des Königs Arpus“ und „Die Mittagsgöttin“ an die Öffentlichkeit. Der zweite Roman stellt eine heitere Geschichte aus den alten Römertagen über den Ursprung des Bieres dar; und in der „Mittagsgöttin“ schildert er einen Grafen, der Sozialist wird und sich im Spiritismus selbst tötet.

Dann lehrte Bölsche sich ganz von der reinen Dichtung ab, paarte seine dichterische Begabung mit seiner Vorliebe für die Naturwissenschaften und schenkte uns die mehrere Duzend Bände zählenden Werke, die ihm seinen großen Leserkreis eingebracht und seinen Namen unsterblich gemacht haben. Den Anstoß gab dazu ihm, als er sich von den Bestrebungen des Friedrichshagener Kreises gelöst hatte und, wie er sagte, wieder seiner reinen Naturliebe zwischen Wald und Sternen nachträumte, Eugen Diederichs, der halb hoffend, halb skeptisch darauf wartete, einen Verlag mit einem Werk über das „Liebesleben in der Natur“ von Bölsche zu eröffnen. Der entscheidende Brief des Verlegers traf, wie Bölsche erzählt, „den perirrenden Wanderer an einem untergepflückten Goldsonnentag hoch über den Ufern des blauen Lago Maggiore, nach einer Wanderung durch Alpenrosen und Feuerlilien von dem ungeheuersten Schneepanorama von Tirol bis zu den fernsten Seealpen“. Das Buch entstand teils am märkischen Müggel-

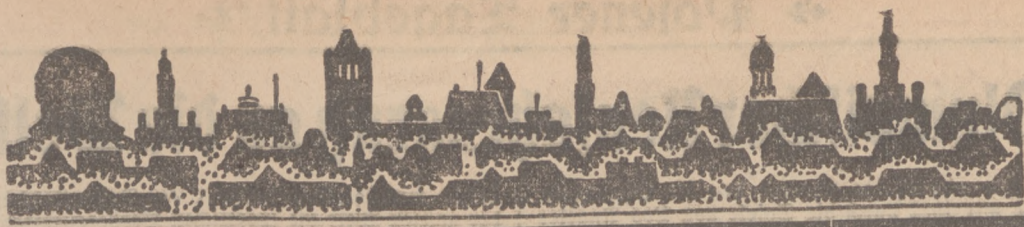
see und teils schon im Riesengebirge, den Titel schenkte ihm Selene Voigt-Diederichs.

Das Erscheinen des Buches, das zu den Hauptwerken Bölsches zählt, war für den Verfasser wie für den Verleger ein Gewinn. Bölsche hatte durch den Auftrag des Verlegers, wie er selbst bekundet, „den eigenen Mut gefunden, ein Buch von der Natur in einer bestimmten Schreibung des Stoffes zu schreiben, das, aus dem Geist der großen, neuen Entdeckungs- und Ganz-Gedanken der Jachforschung befruchtet, doch keine Fach- und nicht einmal eine im hergebrachten Populärstille strenge Schul-Schrift war. Das auch kein Roman war. Und das doch in jeder Faser künstlerisch gesehen sein sollte. Im Sprachstil eines Kunstwerkes jedenfalls auftrat. Humanistisch durchgeistigt war.“ Und der Verleger hat seine Geschäftseröffnung mit einem Werk von Bölsche nicht zu bereuen brauchen; sein erster Griff erwies sich, wie die Auflagenzahl des Buches verrät, als ein Erfolg seltener Art.

Jahr für Jahr schrieb sich der mit dem „Liebesleben in der Natur“ sozusagen gestempelte Wilhelm Bölsche nun seine Bekanntheit vom Herzen, in denen sich so harmonisch wie bei keinen anderen ähnlichen Werken der Gelehrte mit dem Künstler verband. So entstand „Die Entwicklungsgeschichte der Natur“, „Von Bazillus zum Affenmenschen“, „Aus der Schneegrube“, „Die Abstammung des Menschen“, „Die Schöpfungstage“, „Stunden im All“ und „Stirb und Werde“. Für jedes seiner Bücher darf Bölsche mehr als jeder andere populärwissenschaftliche Schriftsteller das Wort Geißels „Das Schwerste klar und faßlich zu sagen, heißt aus gediegenem Golde Münzen schlagen“ als Motto in Anspruch nehmen. Kaleidoskopartig führt er in seinen Werken die Wunder der Natur vor, während er auf geschichtlichen und philosophischen Pfaden durch Jahrtausende wandelt, Zeiten und Völker mit ihren naturwissenschaftlichen Erfahrungen präsentiert und gleichzeitig an die letzten Dinge rührt, immer mit der Liebe eines Forschers und mit der Hingebung eines Dichters.

Möge er sich an seinem 75. Geburtstag still daran erfreuen, daß die Schneegruben, von denen er so oft geplaudert hat, in ihrem Schneeglanze wie zwei große, verheißungsvolle Augen auf ihn herabschauen und nach und fern die Freunde, mit denen er Kämpfer einer tapferen Generation war, und die Bewunderer, die er mit seinen Büchern sich erworben hat, lieberoll seiner gedenken.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 31. Dezember

Mittwoch: Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.48; Mondaufgang 10.35, Monduntergang 23.31.

Wasserstand der Warthe am 31. Dez. + 0,28 gegen + 0,22 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 1. Januar: Weiterhin sehr mild, wechselnde, meist starke Bewölkung mit einzelnen, vorwiegend schauerartigen Regenfällen; starke südwestliche Winde.

Teatr Wielki

Dienstag, 20 Uhr: „Rose-Marie“; 23.45 Uhr: Silvesterabend.
Mittwoch, 20 Uhr: „Rose-Marie“
Donnerstag, 8 Uhr: Sondervorstellung.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr

Apollo: „Czardasfürstin“ (Deutsch)
Gwiazda: „Ein Lied für dich“
Metropolis: „Czardasfürstin“ (Deutsch)
Stonice: „Die indischen Infanteristen“
Sintus: „4 1/2 Musketiere“
Tezja-Lazarus: Kieputa-Film „Ich liebe die Frauen“
Tezja-Wilba: „Der kleine Oberst“ (Engl.)
Wiljona: „Viktor und Viktoria“ (Deutsch)

Deutsche Bühne Posen

Wir weisen erneut auf die am 5. und 7. Jan. 1936 stattfindenden Vorstellungen der Deutschen Bühne Posen (Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung) hin. Zur Aufführung gelangt die heitere Komödie von Kurt Götz „Ingeborg“, die an fast allen deutschen Bühnen mit großem Erfolg gespielt wurde. Für die Vorstellungen in Posen wurde als Trägerin in der Titelrolle Helene Reißert, Bielsch, als Gast verpflichtet. Robert Jarekly entwarf das Bühnenbild, das genau nach den Angaben des Autors hergestellt wurde. Die Spielleitung liegt auch diesmal in den Händen von Günther Reiffert. — Der Kartenvorverkauf beginnt am 2. Januar in der Evgl. Vereinsbuchhandlung für beide Vorstellungen. Die Preise der Plätze bewegen sich wie üblich zwischen 0,20 zł und 2,50 zł zuzüglich der Sozialabgaben.

Historische Gesellschaft

Am Freitag, dem 3. Januar, spricht Herr Dr. Rudolf Bromberg, um 8 Uhr in kleinen Sitzungszimmer des Raiffeisengebäudes über das Thema: „Geschichte von Schülz und die Grünfliehkiederung.“ Herr Dr. Lattmann gibt im Anschluß daran einen kurzen Bericht über die polnische Historiker-Tagung in Wilna. Gäste herzlich willkommen.

Zirkusgebäude unter dem Hammer

Vor drei Jahren hatte der Bau des großen Zirkus „Olympia“ Aufsehen erregt. Im Gegensatz zu den anfangs gehegten Plänen konnte sich das Unternehmen im Laufe der Zeit nur durch hin und wieder veranstaltete Ringkampfturniere kampfhaft über Wasser halten. Jetzt ist es so weit, daß, wie verlautet, auf den 4. Februar eine Versteigerung angelegt worden ist. Der Bau, die Gastwirtschaft und die Vorplätze wurden auf etwa 150 000 Zloty abgeschätzt. Es fragt sich nur, ob sich Bewerber finden werden.

Des Neujahrs-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst Donnerstag nachmittag.

Neuer Salzpreis. Nach einer Verordnung des Finanzministers wird der Preis für weißes Salz von 36 auf 32 Groschen für das Kilo gesenkt. Die Verordnung tritt am 1. Januar in Kraft mit der Einschränkung, daß die Salzverkäufer — mit Ausnahme der Großhändler, unter deren Vermittlung das polnische Salzmonopol das Salz in den Verkehr bringt — noch bis zum 5. Januar weißes Salz zu höheren Preisen, bis zu 36 Groschen pro Kilo, verkaufen dürfen.

Gesprenkte Vorstellung. Eine der letzten Vorstellungen der Gastspieltruppe „Wesola Banda“ aus Warschau, die im Handwerkerhaufe auftritt, ist nach Meldungen der polnischen Presse durch einen Verdrängungstrupp gesprenkt worden. Die Fortführung der Vorstellungen wurde polizeilich gesichert. Ein nicht ganz übersichtlicher Nachkonflikt mit der Hausverwaltung wird als Ursache der Störung angegeben.

Posener Eisbahnen. Die bereits in Betrieb genommene Eisbahn des „Wojtkowy Klub Sportowy“ an der ul. Butowska 25 soll am 4. Januar mit einem Turnier eröffnet werden, an dem von auswärtigen Mannschaften T.R.S. und Stella teilzunehmen sollen. Neben dem Stadt. Stadion haben die Kommu-

Neuregelung des Bahnverkehrs

Nachstehend veröffentlichen wir wichtige Bestimmungen aus der Verordnung des Verkehrsministers über die Neuregelung des Bahnverkehrs, die am 1. Januar in Kraft tritt.

Das Reglement gilt für alle polnischen Eisenbahnen sowie im Verkehr mit ausländischen Bahnen, wenn dem nicht Sonderbestimmungen entgegenstehen. Es findet Anwendung auf den Transitverkehr sowie auf kombinierte Beförderung mit Schiffs-, Kraftwagen- sowie Luftfahrtslinien.

Streitigkeiten zwischen Reisenden, die sich auf den Transport beziehen, sowie zwischen Reisenden und Bahnpersonal entscheidet während der Fahrt der Zugführer, beim Aufenthalt auf Bahnhöfen der zuständige Aufsichtsbeamte. Beschwerden gegen das Bahnpersonal können mündlich oder schriftlich angebracht werden. Sie sind durch die Bahnbehörde in möglichst kurzer Zeit zur Entscheidung zu bringen.

Jede Station ist verpflichtet, den auf sie zugeschnittenen Tarif allen interessierten Personen während der Dienststunden zur Einsichtnahme vorzulegen. Die Personen- und Gepäcktarife müssen auf jeder Station unter Berücksichtigung der wichtigsten Zielstationen sichtbar ausgeschrieben werden.

Alle Zahlungen sind in polnischem Gelde zu leisten. Bei besonderen Umständen werden auch fremde Wäluen entgegengenommen. In den Kassenschildern müssen Umrechnungstabellen für fremde Wäluen ausgehängt werden, aus denen der Kurs ersichtlich ist.

Die Kassenschalter müssen in größeren Bahnhöfen mindestens eine Stunde, sonst eine halbe Stunde vor Abgang jedes Zuges geöffnet sein. Fünf Minuten vor Abgang des Zuges kann der Fahrkartenvorverkauf verweigert werden. Der Reisende muß damit rechnen, daß er 15 Minuten vor Abgang des Zuges keine Fahrkarte erhält, wenn er nach einer Station fährt, die im amtlichen Tarifverzeichnis nicht erwähnt ist. Diese Bestimmung ist wohl so zu verstehen, daß es sich um Fälle handelt, wo die Fahrkarte erst ausgeschrieben werden muß und hierfür eine kompliziertere Tarifberechnung erforderlich ist. Die Wartezimmer müssen mindestens eine Stunde vor Abgang jedes Zuges für das Publikum geöffnet werden. Im Umsteigeverfahren können die Rei-

senden für die Zeit von 23 bis 6 Uhr nicht auf die Aufenthaltsgenehmigung rechnen, wenn während dieser Zeit von der betreffenden Station überhaupt kein Zug abgeht.

Jeder Fahrgast ist berechtigt, auf seine Karte zwei Kinder ohne besondere Gebühr mit sich zu nehmen, wenn sie das vierte Lebensjahr nicht überschritten haben. Für Kinder von vier bis zehn Jahren genügt eine halbe Fahrkarte.

Gültigkeitsdauer der Fahrkarten

Wenn die Bahntarife keine längere Gültigkeitsdauer der Fahrkarten vorsehen, beträgt der Termin:

bei Fahrten in einer Richtung: 1. bei Entfernungen bis zu 150 Kilometer ein Tag, 2. für alle weiteren angefangenen 200 Kilometer ein Tag;

bei Fahrten in beiden Richtungen (Rückreisefahrkarten): 1. bei Entfernungen bis zu 75 Kilometer ein Tag, 2. für alle weiteren angefangenen 100 Kilometer ein Tag.

Bei Fahrten auf Sondertarif gelten Sonderbestimmungen, die auf den Fahrkarten ausgedruckt oder sonstige bekanntgegeben werden.

Das auf die Normalfahrkarten gedruckte bzw. gestempelte Datum gilt als erster voller Reisetag. Geht ein Zug um Mitternacht ab, so muß das Datum des folgenden Tages auf der Karte vermerkt werden. Die Reise soll grundsätzlich am Tage des Kartentausches angetreten werden, doch sind Ausnahmen zulässig. Wenn dies aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, kann der Fahrgast verlangen, daß der Stationsvorstand auf der Rückseite der Karte einen entsprechenden Vermerk macht. Auf diese Weise verlängert sich die Gültigkeitsdauer um einen Tag. Forderung auf Zahlung einer Zuschlagsgebühr ist unzulässig.

Bahnsteigtarten

Der ab 1. Januar herabgesetzte Preis für die Bahnsteigtarte beträgt 20 Groschen. Personen mit Bahnsteigtarten dürfen nur für kurze Zeit einen Zug besteigen, wenn sie einer kranken Person Hilfe leisten oder schweres Gepäck unterbringen müssen. Andernfalls ist eine Strafe von 5 Zloty zu zahlen. Wer auf den Bahnsteigen ohne Bahnsteigtarte angetroffen wird, zahlt einen Zloty Strafe.

Deutsche Bühne * Posen

(Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung)

Sonntag, den 5. Januar 1936 und Dienstag, den 7. Januar 1936,
abends 8 Uhr, in der Grabenloge, ulica Grobla Nr. 25:

„INGEBORG“

Komödie von Kurt Götz

Kartenvorverkauf für beide Vorstellungen ab 2. Januar
in der Evgl. Vereinsbuchhandlung, Al. Marsz. Pilsudskiego.
Preise der Plätze von 0.20 bis 2.50 zł.

nalbeamten durch ihren Sportklub „Surma“ eine Eisbahn geschaffen, die einen angenehmen Aufenthalt für Wintersportler in jeder Hinsicht verbürgt.

Gänseprung von der Brücke. Am Montag früh bemerkten Schulkinder in der Nähe der neuen Warthebrücke zwei verdächtig scheinende Männer, von denen der eine einen Sad auf dem Rücken trug. Beim Anblick der Beamten nahmen sie Reißaus. Auf der Flucht wurde der Sad über das Geländer in die Warthe geworfen. Dort entschlüpften ihm zwei Gänse, die ans Ufer schwammen und mit Beschlag belegt wurden. Die beiden Männer konnten festgenommen werden.

Bestimmungen des neuen Posttarifs

Der neue Posttarif, der mit dem 1. Januar 1936 in Kraft tritt, bringt nachstehende Änderungen der bisher verpflichtenden Gebühren und Gewichtsklassen:

Im Inlandsverkehr kosten Briefe bis 20 Gramm 25 Groschen, von 20 bis 250 Gramm 50 Gr., von 250 bis 500 Gramm 75 Gr., von 500 bis 1000 Gramm 1 Zl., von 1000 bis 2000 Gramm 1,75 Zl. Im Ortsverkehr betragen die Gebühren für einen Brief bei Berücksichtigung der gleichen Gewichtsklassen 15, 30, 40, 55 bzw. 75 Groschen.

Es sei bemerkt, daß im Sinne der gesetzlichen Vorschriften nicht gestattet ist, in Briefe Schreiben oder Karten von mehreren Personen oder adressiert an verschiedene Personen beizulegen.

Warenproben kosten bis 100 Gramm 10 Groschen, von 100 bis 250 Gramm 20 Gr. und von 250 bis 500 Gramm 30 Gr. Bei gleichzeitiger Verendung von 100 bis 500 Warenproben wird ein Nachlaß von 30 Prozent, bei

gleichzeitiger Verendung von 500 bis 1000 ein solcher von 35 Prozent und bei gleichzeitiger Verendung von mehr als 1000 ein Nachlaß von 40 Prozent vorgenannter Gebühren gewährt.

Das Lagergeld für Pakete beträgt pro Tag 15 Groschen, höchstens jedoch 5 Zloty. Frei von Lagergebühren ist der Tag der Ankunft, Abholung und weitere drei Tage.

Für eine einmalige Vorlage einer Empfangsbekätigung 10 Groschen, für einen Dauerausweis zum Empfang von Postsendungen 50 Groschen. Der Dorfbriefträger erhebt von der Entgegennahme einer Postanweisung, P.K.-Ueberweisung oder Verrechnungsüberweisung 10 Gr., bei der Entgegennahme eines Paketes 20 Gr. Bei Verrechnungsanweisung wird vom Empfänger erhoben bis zu 10 Zloty 5 Gr., von 10—20 Zloty 10 Gr., von 20—50 Zloty 20 Gr.

Aus Posen und Pommerellen

Strelno

ü. Besserung durch die Frauenhilfe. Die hiesige evangelische Frauenhilfe hat in diesem Jahre 43 bedürftigen Gemeindegliedern eine besondere Weihnachtsfreude bereiten können, und zwar 28 Personen aus Mitteln der deutschen Nothilfe und 15 aus ihren eigenen Mitteln. Für die Mehrzahl der Besserten fand im Konfirmandenzimmer eine schlichte Weihnachtsfeier statt. Einige Weihnachtsgebichte und Weihnachtsgeränge umrahmten eine Ansprache, die Pfarrer Nitz an die Versammlung richtete. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „O du fröhliche“ wurde jeder zu seinen Gaben geführt. Manchem ist es nicht leicht gefallen, den für sich und mehrere Familienglieder bis an den Rand

Allen unseren Lesern, Freunden und Mitarbeitern wünschen wir ein

gesegnetes Neues Jahr

Redaktion und Verlag des „Posener Tageblattes“.

gefüllten Sad noch den Wagen oder Handwagen zu bringen, mit dem es dann fröhlich heimwärts ging. Der Vorstand der Frauenhilfe bewirkte nach der Besserung alle Pfleglinge mit Kaffee und Kuchen.

Santomischel

Gasvergiftung im Autobus

t. Ein trauriger Unfall, der zwei Menschenleben als Opfer forderte, ereignete sich am Freitag morgen. Der 34jährige Chauffeur Stanislaw Bróbel von der Autobuslinie Santomischel-Posen hatte den Motor frühmorgens angelassen und setzte sich, da noch etwas Zeit bis zur Abfahrt war, zusammen mit dem 17jährigen Paketträger Maczkowiak in den Wagen. Dort schliefen beide ein. Inzwischen füllte sich die verschlossene Garage, in welcher der Autobus noch stand, mit den Gasen des Motors. Der später in die Garage kommende Kassierer fand beide ohnmächtig vor. Sofort eingeleitete Rettungsversuche blieben erfolglos. Man brachte die beiden Verunglückten in das Schroeder Krankenhaus, wo nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Der tragische Tod der beiden jungen Leute hat bei der Bevölkerung einen erschütternden Eindruck gemacht.

Schroda

t. Aushebungsliste der Wehrpflichtigen. Der Bürgermeister der Stadt Schroda gibt gemäß § 93 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht zur Kenntnis, daß die Aushebungsliste aller männlichen Personen des Jahrganges 1915 in der Zeit vom 1. bis 14. Januar im hiesigen Magistratsgebäude, Zimmer 5, ausliegt. Alle interessierten Personen können die Liste innerhalb der genannten Frist während der Dienststunden des Magistrats einsehen, um sich zu überzeugen, ob sie richtig eingetragen sind, und zu veranlassen, daß eventuelle Unstimmigkeiten richtiggestellt werden.

Wissa

k. Silvesterredoute des Polnischen Roten Kreuzes. Wie in den vergangenen Jahren, so veranstaltet auch dieses Jahr die hiesige Ortsgruppe des Polnischen Roten Kreuzes im Saale des Hotel Polski eine große Silvesterredoute. Die Veranstaltungen dieser Art haben in den vergangenen Jahren seitens der Wissaer Bürgerschaft großen Zuspruch sich erfreuen können, und so kann auch diesmal erwartet werden, daß der Saal des Hotel Polski in der heutigen Silvesternacht ebenfalls alles vereinigen wird, was in frohster Stimmung den Uebergang vom alten ins neue Jahr erleben will. Auch diesmal wird eine reich besetzte Tombola Gelegenheit bieten, sein Glück zu versuchen.

Mogilno

ü. Monatsversammlung des Wirtschaftsverbandes hiesiger Berufe. Am Freitag, dem 27. Dezember, hielt die Ortsgruppe Mogilno des Wirtschaftsverbandes hiesiger Berufe im Lokal des Kaufmanns Binder ihre Monatsversammlung ab. Nach einer vorher stattgefundenen Sprechstunde, die Geschäftsführer Mey von der Hauptgeschäftsstelle Bromberg abhielt und an der sich mehrere Mitglieder beteiligten, denen verschiedene Rechtsfragen beantwortet wurden, eröffnete der Obmann der Ortsgruppe, Tischlermeister Adolf Tschaff, um 7 Uhr abends die eigentliche Sitzung, begrüßte die Erschienenen und erteilte Herrn Mey das Wort zu einem Vortrage über die neuesten Erlasse des Staatspräsidenten, insbesondere über das Mieterschutzesgesetz sowie über die Lokal- und Einkommenersteuer. Es schloß sich eine Aussprache an.

ü. Kreisauschussführung. Unter dem Vorsitz des Kreisstarosten Boguszewski wurde hier vor Weihnachten eine Kreisauschussführung abgehalten. Der Antrag der Kreisauschussbeamten auf Zahlung einer rückständigen 15prozentigen Teuerungszulage aus dem Jahre 1931/32 wurde abgewiesen. Beschlössen wurde, die im Erdgeschoß des früheren Stoffsiegelgebäudes in Strelno gelegenen Räume den Gemeindegliedern von Strelno-Nord und Strelno-Süd als Amtszimmer zu vermieten. Ferner erhält dort die militärische Vorbereitung ein Versammlungslokal. Im Erdgeschoß wird die Küche für die Arbeitslosen

Regen verwandelt sich in Eis

Nowogród. Eine ungewöhnliche Naturkatastrophe suchte am 26. und 27. d. Mts. die Woiwodschaft Nowogród heim. Regen verwandelte sich in der Nähe der Erdoberfläche in Eis, und unter dem Gewicht dieses Eises brachen nicht nur die Zweige der Bäume, sondern auch ganze Stämme und sogar Telegraphenmasten um. In den Wäldern wurden 20 Prozent der Bäume vernichtet, in den Gärten und Obstplantagen 90 Prozent. Auf den meisten Chaussees mußte der Autobusverkehr eingestellt werden, da die Wege durch die umgebrochenen Bäume und Masten unpassierbar wurden. Zwischen Nowogród und Nowojelna wurden etwa 300 Telegraphenmasten umgebrochen.

Olympischer Neujahrsgruß an die Welt

Die vierjährige Spanne der X. Olympiade, die wir 1932 durch die Spiele von Los Angeles in unvergänglich schöner Weise feiern durften, ist vorüber. Die XI. Olympiade hebt an und mit ihr das Jahr, in dem die Olympische Glorie mit ihrem ehernen Klang die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit der Kräfte nach Berlin ruft.

Nur wenige Wochen trennen uns noch vom Beginn der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, die den XI. Olympischen Spielen im August zu Berlin vorausgehen. Die ersten ausländischen Wettkämpfer, die an den Winterspielen teilnehmen werden, sind bereits in Deutschland eingetroffen.

Inmitten einer Welt, die von Unruhen und Gegenätzen erfüllt ist, hat sich die

unter dem Zeichen der fünf Ringe stehende Weltgemeinschaft des Sports

nicht nur der Angriffe zu erwehren vermocht, die aus den Lagern der Politik gegen sie herangetragen wurden, sondern sie steht heute mächtiger, gesünder und in sich geschlossener da als je zuvor. 49 Nationen rüsten sich für die Entsendung starker Sportmannschaften zum festlichen Treffen in Berlin, und über die Hälfte von ihnen wird schon in Garmisch-Partenkirchen vertreten sein. Mit leb-

hafter Anteilnahme verfolgt die Öffentlichkeit der ganzen Welt die sportlichen Vorbereitungen. Die Olympischen Komitees finden bei Gönnern und Freunden des Sports materielle Unterstützung, und in zahlreichen Ländern tragen auch die Regierungen zur Aufbringung der für die Olympia-Expedition erforderlichen Mittel bei.

Der Führer Deutschlands und die deutsche Regierung tun alles, um dem Weltfest die höchste Würde und Weihe zu geben.

Nach dem einhelligen Urteil der vielen Sportführer aus aller Welt, die wir im vergangenen Jahr bei uns zu begrüßen die Freude hatten, sind nie zuvor Kampf- und Wohnstätten für die olympischen Spieler in solcher Zweckmäßigkeit, Größe und Schönheit bereitgestellt worden. Alle Vorbereitungen baulicher und technischer Art schreiten planmäßig voran. Das deutsche Volk in Stadt und Land steht den Spielen mit freudiger Erwartung entgegen, zu herzlicher Gastfreundschaft für jeden bereit, der zum olympischen Fest zu uns kommt.

Möge das neue Jahr, das erste der XI. Olympiade, einen guten Verlauf der olympischen Wettkämpfe und Festlichkeiten und damit die Erfüllung des Wunsches und Sehnsens bringen, das wir für die deutsche Jugend, wie für die Jugend aller teilnehmenden Länder, diese stolze Hoffnung der Menschheit, hegen.

Glückauf das Olympia-Jahr 1936!

Dr. Theodor Lewald, Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin 1936.

H. v. Tschammer und Osten, Reichssportführer, Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses.

Ausflug zur WINTEROLYMPIADE

in Garmisch-Partenkirchen. Veranstaltet im Auftrag des Polnischen Olympiade-Komitees. 4. Februar bis 18. Februar 1936. Preis z1 300.— Eintragungen in der Reihenfolge der Anmeldungen „Francopol“ Warszawa, Mazowiecka 9 Tel. 206-73. Beschränkte Platzzahl.

Schokken

dh. Kraftwagen fährt gegen eine Mauer. Am 24. Dezember fuhr ein Personkraftwagen der Firma Klawer von Thorn nach Posen. In Schokken kam das Auto auf der Biegung von der Bahnhofsstraße in die Wogrowitzer Chaussee ins Schleudern und fuhr gegen die Mauer eines Hauses. Der Kraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er zur Weiterfahrt nicht mehr benutzt werden konnte. Von den drei Insassen wurde nur der Autolenker leicht verletzt.

Wollstein

* Von der Landwirtschaftsschule wird zurzeit ein mehrtägiger landwirtschaftlicher Lehrgang in Rothenburg abgehalten. Mehrere Vorträge fanden bereits unter reger Anteilnahme von Landwirten statt. Diesen folgen an jedem Mittwoch und Freitag um 17 Uhr weitere Vorträge, die im früheren Rathaus abgehalten werden.

* Vom Stadiparlament. Am vergangenen Donnerstag fand im Stadtverordnetenversammlungssaal eine Sitzung der Stadtväter statt. Es wurde u. a. beschlossen, zur Umsatzsteuer einen Kommunalzuschlag von 15 Prozent auch für das Jahr 1936 zu erheben. Der Satz des Kommunalzuschlages zur Einkommensteuer wurde nicht erhöht. Die Zuschläge zum Handelspatent für die Fabrikation und den Verkauf alkoholischer Getränke betragen für das Jahr 1936 50 Prozent. Weiter wurde beschlossen, die Rückerstattung der dem Magistrat zustehenden Anteile aus der Liquidation der Gesellschaft „Radio Pognanski“ zu verlangen. Man sprach sich dabei gegen die Abnahme von Radioempfängern aus. Zum Schluß der Sitzung gelangte die Unterhaltung der Sanitätsstation des Roten Kreuzes zur Sprache.

* Tischtennis. Das zwischen „Sokol“-Wollstein und dem Ratwiker „Sokol“ ausgetragene Ping-Pong-Wettbewerb endete mit einem Unentschieden von 5:5.

Im Kampfe um die Stratosphäre

Der Kampf um die Stratosphäre läßt der Wissenschaft, den Flugzeugkonstruktoren und den Bahngässen keine Ruhe mehr. Nachdem die Ballonversuche in Amerika einen neuen Rekord erzielt, sind jetzt vor allem die Franzosen erneut bemüht, ein Flugzeug zu bauen, das jene Ballonversuche wenigstens annähernd zu erreichen vermag. So erzählt man sich, daß es dem französischen Konstrukteur und Piloten Farman gelungen sei, ein Flugzeug zu bauen, das eine Höhe von 15 000 bis 18 000 Meter zu überwinden vermag.

Ein derartiges Flugzeug würde also den ersten Riccardischen Rekord schlagen. Daß Farman der Schöpfer des Flugzeuges ist, dürfte insofern bemerkenswert sein, als er einst den ersten Zweidecker baute. Um aber seinem Flugzeugstart einen besonderen Anreiz zu geben, erzählt man sich, daß Louis Blériot mitliegen soll. Mit diesem Namen verknüpft sich die Erinnerung an die erste Überwindung des Kanals zwischen Frankreich und England im Flugzeug. Seit jenem Jahre 1909 hörte man fast nichts mehr von Blériot. Jetzt soll er wichtiger Mitarbeiter bei der Eroberung einer neuen Etappe in der Fliegerei sein. Vermutlich wird jedoch seine Teilnahme über die rein platonische Anwesenheit hinaus kaum eine Bedeutung haben. Farman schweigt sich über die Einzelheiten seines Stratosphärenflugzeuges vollkommen aus. Immerhin dürfte er irgendein Prinzip der Hochfluggastkabine verwertet haben.

Der britische Universitätsprofessor Hill, der als Ingenieur von sich reden machte, hat vor-

der Londoner Universität in einer Vorlesung ausführlich dargelegt, weshalb bei dem jetzigen Stande der Forschung auch der Stratosphärenflug sich in gewissen Grenzen halten muß.

Die stärkste Gefahr soll darin liegen, daß nach Überwindung einer bestimmten Höhe die Temperatur bekanntlich stark ansteigen beginnt. Bei Erreichung einer Höhe von rund 50 Kilometer über der Erde befindet man sich in einem Raum, der genau so warm ist wie die Luft unmittelbar über der Erde. Bei rund 300 Kilometer Entfernung von der Erde ist die Temperatur so hoch, daß

ein Stück Stahl hier rotglühend würde und zu schmelzen begänne.

Professor Hill betont auch die unerklärliche Notwendigkeit der Sauerstoffkabinen, die gleichzeitig gewisse Druckverhältnisse aufweist. Denn der fehlende Luftdruck bedeutet nach der Auffassung Hills auch bei mäßigen Entfernungen von der Erde — also etwa bei 25 000 oder 30 000 Meter — die größte Gefährdung.

Er faßt seine Gedanken über den Höhenflug der Zukunft dahin zusammen: „Wir müssen die Druckkabine bauen und sie vielfach erproben und dem Publikum vorführen. Erst wenn wir dem großen Publikum das Gefühl der unbedingten Sicherheit beim Höhenflug vermittelt haben, ist es uns gelungen, nicht nur die Stratosphäre zu erobern, sondern auch das Publikum für diese Stratosphäre zu gewinnen!“



Für unsere Kleinen.

Ein entzückendes Neujahrsprogramm.

Am Mittwoch, 1. Januar, um 3.30 Uhr nachm. Lachen und Heiterkeit in der Wiener Komödie „Die Million auf der Straße“ In den Hauptrollen: Georg Alexander, Hans Moser, Hugo Ihmig, Hans Ihmig. Karten von 25 Groschen

Etwa zur gleichen Stunde brach im Theater Royal in der Industriestadt Sheffield ein Brand aus, der das Gebäude bis auf die Grundmauern vernichtete. Das Theater, das drei Straßenfronten hat, liegt in einem wüsten Stadtviertel. Eine Zeitlang wurde befürchtet, daß das gegenüberliegende Lyzeum-Theater ebenfalls in Flammen aufgehen würde. Zum Teil sehr wertvolle Kostüme und Kulissen wurden mit zerstört.

Brand auf einem holländischen Dampfer

London. Der holländische 8000-Tonnen-Dampfer „Arakan“, der sich auf der Reise von Amsterdam nach Hollandisch-Indien befindet, geriet in der Nacht zum Dienstag im englischen Kanal in Brand. In einer Zündmeldung teilt das Schiff mit, daß sich Explosivstoffe an Bord befinden. Die Beladung bekämpft das Feuer, und der Kapitän hofft, das Schiff unter eigenem Dampf in Sicherheit bringen zu können.

Noch eine Brandkatastrophe

London. Die Serie der Feuersbrünste und Unglücksfälle, die sich am Montag in England ereignet haben, wurde im Laufe des Tages durch ein weiteres großes Schandfeuer in der englischen Garnison Aldershot vermehrt. Dort wurde die Wagenfabrik E. D. Abbott Ltd. durch einen Brand in Mitleidenschaft gezogen. Während der Löscharbeiten explodierten unter gewaltigem Getöse mehrere Sauerstoff- und Acetylenflaschen, wodurch das Innere der Werkstätte in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt wurde. Ueber 20 — nach anderen Meldungen 50 — Kraftwagen wurden völlig zerstört. Hunderte von Arbeitern haben durch die Vernichtung der Anlagen vorübergehend ihre Beschäftigung verloren.

Deutsche Stikämpfe in Polen

Am 18./19. Januar finden die deutschen internen Stikämpfe in Polen, die als Meisterschaften ausgetragen werden, zum zweiten Male in Szczyrk statt.

Sonabend, 18. Januar: Langlauf: Männer 15 Km., Frauen 8 Km., Junioren 9 Km. Slalom und Ziel Szczyrk. Gleichzeitig Wertung für das Leistungsabzeichen des BZM. Beginn 13 Uhr.

Sonntag, 19. Januar: Abfahrtslauf auf dem Kleinen Skrzyni. Start 9.30 Uhr; Slalomlauf auf dem Beskid. Start 13.30 Uhr.

Sonntag, 2. Februar: Sprunglauf auf dem Kilmzof.

Wertung für die Meisterschaft in der Dreierkombination: Langlauf, Abfahrtslauf und Slalomlauf. Wertung in der alpinen und klassischen Kombination. Wertung der Einzelläufe. Wertung für Junioren und Altersklasse gesondert. Meldungen durch die deutschen Turn- und Sportvereine bis Montag, 13. Januar, abends 18 Uhr. Veranstalter: Schlesischer Winterportverein T. J. Katowice, Postfach Nr. 18, Mitternachtsstr. Deutsche Turnerschaft in Polen und die Abt. Turnen und Sport des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien. Nähere Stabbedingungen sind bei den genannten Organisationen einzuholen, sofern sie den Vereinen nicht zugegangen sind. Einzelmeldungen beim WSB-Katowice am 7., 8., 9., 10. und 13. Januar im Alpenstübel Katowice, Hopitz, ul. Jagiellońska, ferner beim Deutschen Kulturbund in Katowice, ul. Pilsudskiego 7, und beim WSB, Bielitz. Meldebgebühr 1 Zloty.

Gleichzeitig werden die Meisterschaften des WSB-Katowice ausgetragen.

Die Kämpfe für die internen Meisterschaften sind offen für jeden deutschen Skiläufer in Polen, die Kämpfe für die WSB-Meisterschaften für jedes Mitglied des WSB. An dem Rennen um das Leistungsabzeichen des BZM. kann sich jeder Skiläufer beteiligen. Abfahrtslauf um das neue Leistungsabzeichen des BZM. findet nicht statt.

Die Rennen um das Leistungsabzeichen des BZM. für Knaben von 12—13 und Mädchen von 12—15 Jahren finden am 5. Januar in Szczyrk statt. Meldungen beim WSB-Katowice oder in Szczyrk, Pension Wislupel bis 4. Januar, abends 18 Uhr.

Martyna geht nach Lemberg

Der repräsentative polnische Verteidiger Martyna, der aus der Legia ausgetreten ist, siedelt nach Lemberg über, wo er die Mannschaft der Bogon verstärken wird. In Posen soll auch Michalski, der bekannte Verteidiger von Naprzód-Lipine, mitwirken. Durch dieses Verteidigerpaar würde die Lemberger Mannschaft, bei der gerade die Defensivinformationen bisher schwach waren, eine bedeutende Verstärkung erfahren.

Stuhlverhaltung. Führende Kliniker bezogen, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch für geistige Arbeiter, Neurastheniker und Frauen ein rasch und angenehm wirkendes Darmreinigungsmittel von hervorragendem Werte ist.



Junge Eisl und Paul Kemp in dem Ufa-Tonfilm „Die Csardasfürstin“, der gegenwärtig in den Posener Kinos „Apollo“ und „Metropolis“ mit großem Erfolg gespielt wird.

eingerrichtet. Der Kreisauschuß erteilte in 17 Fällen für kleine Bauparzellen in den Städten des Kreises die Auslassung. Bestätigt wurden die Beschlüsse der Städte über die im Jahre 1936 zu erhebenden Kommunalzuschläge sowie der Beschluß der Dorfgemeinde Slaboszewo über die Verschreibung von Land an die katholische Kirchengemeinde zur Anlage eines Friedhofs. Ein ähnlicher Beschluß der Gemeinde Blütenau zwecks Vergrößerung des Friedhofs wurde ebenfalls genehmigt. Dann wurden 32 Anträge von ehemaligen Patienten des Kreiskrankenhauses in Strelno auf Herabsetzung der Heilkosten berücksichtigt. Im Zusammenhang mit der Anordnung über die Kommunalparzellen aus dem Jahre 1934 beschloß der Kreisauschuß, im Budget für 1936/37 zwecks Erhöhung des Einlagekapitals auf 50 000 Zl. die Summe von 10 000 Zl. aufzunehmen.

Kuchlin

g. Weihnachtsstrippenspiel. Am 2. Weihnachtsfesttage veranstaltete die hiesige evgl. Kirchengemeinde ein Krippenspiel, das Frau Pfarrer Lassahn selbst erdichtet, einstudiert und geleitet hat. Der Erlös war für die Winterhilfe bestimmt, und zwar für deutsche Volksgenossen in Industriezentren. Besonders reich war das aufgeführte Werk musikalisch ausgestattet. Es wirkten mit der Kirchenchor von Kuchlin, der Posanenchor Sontop, ein Frauenchor und wohl etwa 60 Einzeldarsteller. Gemeindegesang, Solis und Chöre wechselten miteinander ab. Fast und innig erklangen die herrlichen Weihnachtsmelodien. Ein Sterndeuter vermittelte das Verständnis zum Text und bot die wechselseitigen Beziehungen zu uns. Besonders wirkungsvoll war der Mariengesang von Fr. Efriede Brud. Am Schluß dankte Ortspfarrer Lassahn allen Mitwirkenden, aber auch den so zahlreich erschienenen Gästen.

g. Geflügel Diebstahl. Dem Altkirch Wilhelm Brud aus Kuchlin wurden in den Nächten vor Weihnachten aus dem wohlverschlossenen Stall 21 große Hühner gestohlen. Von den Tätern fehlt jegliche Spur.

g. Hohes Alter. Am 2. Weihnachtstage vollendete Altkirch Gottfried Reimann aus Neu-Dombrowo sein 85. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. Der greise Jubilar betätigt sich heute noch im landwirtschaftlichen Betriebe seines Schwiegersohnes, des Landwirts Otto Kuhnert in Neu-Dombrowo. Wir wünschen dem hochbetagten Manne einen friedvollen Lebensabend im Kreise seiner Angehörigen.

g. Bücher- und Zeitschriftenpende. Auf die Bitte des Obmannes der Ortsgruppe Kuchlin der D. B. stifteten Major von Heyden-Wajlowo, Obergärtner Wobig-Wajlowo, Rittmeister Stuch-Turklowo und Fr. He Hildebrandt-Simono wertvolle Bücher und Zeitschriften zur Belehrung und Betätigung unserer Jungmannen. Den verehrten Spendern sei auch an dieser Stelle für die Ausgestaltung unseres Kameradschaftsheimes Dank gesagt.

Wogrowitz

1h. Kircheneinbruch. In der Nacht zum 22. Dezember wurde ein Einbruch in die katholische Kirche zu Chojno im Kreise Wogrowitz verübt. Die Täter hoben die Kirchentür aus und gelangten so in die Kirche, wo sie die Opferbüchsen leerten. Der Einbruch wurde erst am Nachmittage des nächsten Tages entdeckt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Tauwetter und Ueberschwemmungen in Frankreich

Paris. Aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs werden infolge des seit mehreren Tagen herrschenden Sturmes und ununterbrochenen Regen neue Ueberschwemmungen gemeldet. Die Rhone und Saone sind immer noch im Steigen begriffen. Mehrere kleine Ortschaften in der Rhoneniederung stehen bis zu 2 Metern unter Wasser. Zahlreiche Landstraßen sind streckenweise bis zu einem Meter überflutet. Auch die Garonne steigt ständig um etwa 1 bis 2 Zentimeter. Aus der Umgegend von Bordeaux werden Wasserschäden gemeldet. Bei Moulins sind zahlreiche Hauptverkehrsstraßen unpassierbar geworden. Das plötzliche Tauwetter hat außerdem in der Gegend von Metz ein starkes Anschwellen der Mosel zur Folge gehabt. Mehrere Häuser am Moselufer mußten von den Bewohnern geräumt werden. Im Hafen von Orient riß der Sturm vier große Weinkelcher los, und erst nach harter Arbeit gelang es einem Schlepper, sie wieder festzumachen.

Deutsche Weihnachten

In treuer Verbundenheit feierten die Volksgenossen in der Deutschen Vereinigung das diesjährige Weihnachtsfest. Wir geben nachstehend einige Berichte der stattgefundenen Feiern: Es ist aber nicht allein das Feiern, das uns zusammengeführt hat, sondern damit fand die beginnende innere Geschlossenheit des Denkens und Willens deutscher Volksgenossen ihren Ausdruck. Während zerfallende Kräfte unsere Arbeit in einer Welle von Verleumdungen zu ertränken suchten, haben wir gerade in diesen Weihnachtstagen pflichtbewußt unseren Volksgenossen mit sozialer Tat gedient. Wir übernehmen Pflichten gegen unsere Volksgenossen und unser Volkstum, und damit beginnt der deutsche Sozialismus. Uns allen, die wir an diesen Feiern teilnehmen dürfen, ist bewußt geworden, daß wir eine einzige Gemeinschaft deutscher Menschen sind, die in gleicher Verantwortung und gleicher Freude sich begegnen.

Die Gefolgshafter der Ortsgruppen Schröda und Dominowo feierten am 21. Dezember in Ulejno die Sonnenwende. Mit dem Liede: „Flamme, empor“ wurde der Holzstoß entzündet, dessen Flammen zum nördlichen Winterhimmel emporlöhnten. Nach einigen Kernsprüchen wies Kamerad Block auf die Bedeutung dieser Feier hin, die uns als ein Glied in der vieltausendjährigen Geschichte unseres Volkes erscheinen läßt. Die Flammen sollen hinwegbrennen alle Kleinlichkeit und Besorgtheit und den Blick hin-

weisen in eine Zukunft, die von uns allen den höchsten Einsatz erfordert. Durch die langsam verlöschenden Flammen sprangen die Burken und Mädchen. Der Feuerspruch schloß diese feierliche Stunde. Bei dampfendem Trommelschlag zogen die Gefolgshafter in ihre Heimaterie ab.

Am 21. Dezember versammelte sich die Ortsgruppe Welnau zu einer Mitgliederversammlung mit anschließender Weihnachtsfeier. Volksgenosse Stoffermeier eröffnete die Versammlung und machte verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Nach einer kurzen Pause begann die Weihnachtsfeier. Volksgenosse Stoffermeier sprach über die Bedeutung des Festes, das für uns Auslandsdeutsche gleichzeitig ein erneutes Bekenntnis zum deutschen Volkstum ist. Es folgten Weihnachtslieder, Gedichte und ein Weihnachtsspiel, das von Kindern der Ortsgruppenmitglieder vorgetragen wurde. Der Weihnachtsmann brachte Geschenke für die Kleinen und Kleinsten. Es folgten verschiedene gemeinsam gesungene Weihnachtslieder. Der Feuerspruch schloß diesen Weihnachtsabend.

Im schön geschmückten Saale feierte die Ortsgruppe Santomischel am 22. Dezember ihre Weihnachten. Wohl über 200 Personen hatten sich eingefunden. Ein Tannenbaum grüßte mit strahlenden Lichtern die Erschienenen. Volksgenosse Kirzschke begrüßte die Volksgenossen. Die Gefolgshafter trug Weihnachtslieder und

Gedichte vor und zeigte ein weihnachtliches Laienspiel. Während der gemeinsamen Kaffeetafel sprach Volksgenosse Röhrl über den Sinn unseres Weihnachtsfestes. Sellen Jubel und stürmische Begeisterung bei den Kindern löste das Erscheinen zweier Weihnachtsmänner aus. Für jedes Kind hatten diese ein Päckchen mitgebracht und leuchtende Kinderaugen dankten für dieses Geschenk. In seinem Schlußwort dankte Volksgenosse Kirzschke allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben. Es war ein rechtes deutsches Weihnachtsfest, das allen, die dabei waren, eine bleibende Erinnerung sein wird.

Am 2. Weihnachtsfeiertage beging die Ortsgruppe Peterawe ihre Weihnachtsfeier. Volksgenosse Schmidt eröffnete die Feier. Volksgenosse Vogt ergriff darauf das Wort. Er führte aus, daß es wohl keinen besseren Beweis für die Kraft unserer Bewegung habe, als diesen überfüllten Saal. Dies sei uns ein Ansporn für das kommende Jahr, weiterhin treu zusammenzuhalten, auf daß die Zeit komme, daß auch nicht ein Volksgenosse abseits von uns stehe. Die Gefolgshafter trug Weihnachtsgedichte vor, und auch der Knecht Rupprecht fehlte nicht. Ein großer Saal voll Weihnachtsgaben ließ ihn besonders bei den Kindern gern willkommen sein. Ein Laienspiel, fröhliche Volkslieder und Volkstänze hielten die Versammelten noch lange beisammen.

Die Ortsgruppe Sontop hatte am 2. Weihnachtsfeiertag zu einer Weihnachtsfeier geladen. Auch hier waren viele Volksgenossen der Ein-

ladung gefolgt und verlebten einige Stunden gemeinsamer Fröhlichkeit.

Diese Feiern und Zusammenkünfte haben gezeigt, daß uns alle in der Deutschen Vereinigung ein festes Band der Zusammengehörigkeit aneinander bindet. Diese Stunden sind uns ein Ansporn für spätere Tage und zu weiterer Arbeit. Wir sind in der zuversichtlichen Hoffnung, daß wir einst Weihnachten feiern können mit allen deutschen Volksgenossen. Wer sich dagegen stellt, aus welchem Grunde er es auch immer tun möge, verneint die Volksgemeinschaft und schießt sich aus ihr aus. Er wird das rollende Rad unserer Zeit nicht aufhalten!

Sitzung des memelländischen Landtages

Memel, 30. Dezember. Der memelländische Landtag hielt am Montag nachmittag seine letzte Sitzung des ersten ordentlichen Tagungsabschnittes ab. Es wurde ein Ermächtigungsgesetz in drei Lesungen angenommen, durch das das Direktorium bis zur Aufstellung eines ordentlichen Haushalts am 31. März 1936 zur Bestreitung der Ausgaben bevollmächtigt wird. Dann wurden in erster Lesung zwei Gesetzesvorlagen behandelt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und eine Aenderung des Strafgesetzes. Die nächste ordentliche Sitzung des Landtages findet nach den Bestimmungen des Statuts am 4. Montag des Jahres 1936 statt.



Zum Jahreswechsel sendet die herzliche Glückwünsche ihren Freunden, Bekannten, Kunden und Konsumenten die Vertretung des: Arcyksiążęcy Browar w Zywcu J. Liedke, Poznań, ul. Dąbrowskiego 28 Tel. 74-78

Unserer verehrten Kundschaft wünschen wir ein glückliches Neues Jahr und teilen ergebenst mit, daß unser Photo-Atelier sich ab 1. Januar 1936 auf der ul. Br. Pierackiego 16 befindet. Mertens Mast., Poznań.

Allen verehrten Gästen, Freunden und Gönnern wünscht ein Frohes Neujahr! „LOUVRE“ Restaurant, Al. Marcinkowskiego 27. Silvester Dancing.

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Gönnern wünschen wir ein frohes Neues Jahr Gebr. Koepf Tel. 13-62 sw. Marcin 77 Tel. 13-63

Meiner geehrten Kundschaft und Freunden ein gesundes Neues Jahr! Karl Böhm Fleischermeister, Swarzędz.

Allen sehr geschätzten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich ein

frohes Neues Jahr!

Bäckermeister Heinrich Pohl

Poznań: Hauptgeschäft ul. św. Czesława 14. I. Filiale: ul. Dąbrowskiego 52. II. Filiale: Aleja Marsz. Piłsudskiego 8.

Allen sehr geschätzten Kunden und Gönnern entbieten wir zum

Neuen Jahr

die besten Glückwünsche!

Kosmos Sp. z o. o.

Buchhandlung Reklame- und Verlagsanstalt. Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Allen sehr geschätzten Kunden zum

Neuen Jahr

die besten Glückwünsche.

Leinenhaus und Wäschefabrik

J. Schubert

Poznań, Stary Rynek 76. Roles Haus gegenüber der Hauptstraße.

Unseren werthen Kunden, Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein

frohes Neues Jahr!

Bracia Dawidowscy

Poznań, ul. Br. Pierackiego 17. Telefon 37-80.

Meiner hochgeschätzten Kundschaft, allen Freunden und Gönnern wünsche ich ein gesegnetes Neues Jahr!

Paul Strobel

Poznań, św. Marcin 28. Telefon 4154. Półmiejska 3. Telefon 5827.

Feinste Fleisch- u. Wurstwaren. Versand von Lebensmittelpaketen.

Allen sehr geschätzten Kunden entbieten wir zum

Neuen Jahr

die besten Glückwünsche.

KAROL JANKOWSKI i SYN

Tuchfabrik - Bielsko.

Filiale: Poznań, Plac Wolności 17, neben dem Grand-Café.

Wachstuche

Becken und vom Motor

Teppiche

Läufer, Vorleger aus Linoleum, Bouclé und Wachstuch

Linoleum

für Fußböden u. Tische

Kokos-

Läufer und Pannationen

Zb. Waligórski

Poznań Poczta 31. Bydgoszcz Gdanska 12

Ein frohes und gesundes

Neues Jahr

wünscht allen Gästen u. Bekannten

Fa. Fr. Przybecki

Poznań, 3 Maja 3. Tel. 41-51

Bmpfiehlt zum Silvester-Abend Punsch, Arrak, Rum und Rotwein.

Allen meinen Kunden und Bekannten wünsche ich ein

gesundes Neues Jahr!

Edmund Moczko, Leszno

ul. Marsz. J. Piłsudskiego 48 Kolonialwarengeschäft.

Unserer werthen Kundschaft entbieten wir zum Neuen Jahr die besten

Glück- u. Segenswünsche

Paul Tiller

Inh.: Friedrich Tiller Leszno, ul. Leszczyńskich 6. Herren- und Damenmoden.

1934 er Liebfrauen-Milch

1/2 Fl. zł 5.75

Goldenring

Stary Rynek 45 Telefon 3039 u. 2345

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
 jedes weitere Wort ----- 10 „
 Stellengedruckte pro Wort ----- 5 „
 Offertengebühr für schriftliche Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
 Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
 Schifffreife werden übernommen und nur gegen
 Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-
 teil im Pos. Tageblatt! Es
 lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Treibriemen

aus
Leder,
 belgische Croupons,
Kamelhaar,
 beste Viehlicher Ware,
Balaid
 (Gummi) endlos
 in allen Breiten, in hoch-
 wertiger Qualität.
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
 Spöldz. z ogr. odp.
 Poznań

Bei uns kaufen heisst
Geld sparen!

Kiciński & Kolony
 Poznań, Stary Rynek 62
 Frühere Geschäftsräume
 der Fa. Rosenkranz

Spezialhaus
 für Herren- u. Damen-
Konfektion.
 Grosse Auswahl!
 Niedrige Preise

G. Dill
 Poczłowa 1

Uhren
 und
Goldwaren
 Kaufe Gold
 und Silber.
 Trauringe, Paar v. 10.— z!



Achtung!

Billigste Bezugsquelle
 sämtlicher Tapezierer-,
 Dekorations-Artikel; Pol-
 sterwaren, Möbel, Wa-
 genbezüge, Bindfäden,
 Sattlergarn, Gurtband,
 Wagenpläne, Segeltuche,
 Pinoleum — Korksläufer
 und -Matten, Pferdebedeckn,
 etc.

Fr. Pertek,
 Poznań, Poczłowa 16.
 Einkauf und Umtausch
 von Rohhaar

Kinderräder



Qualitätsware
 Eigenes Fabrikat.
MIX,
 Poznań, Kantaka 6a.

Schirme



Taschen-koffer
 kaufen Sie billig
 nur bei
K. Zeidler, Poznań,
 ulica Nowa 1.

Haupt-Treibriemen

aus 1a Kamelhaar für
Dampfdreschätze
 alle Arten
Treibriemen
 Klingerrit
 Packungen
 Putzwolle
 alle technischen
 Bedarfsartikel
 äußerst billig bei
Woldemar Günter
 Landw. Maschinen-Bedarfs-
 Artikel — Oele und Fette
Poznań
 Sew. Mielżyńskiego 6
 Tel. 52-25.

Sokol Dicytceji

Stary Rynek 46/47.
 Gelegenheitsverkäufe
 sämtl. Wohnungseinrich-
 tungen aus Wohnungs-
 liquidationen, täglich
 8—18 Uhr.

Ezimmer

dunkel Eiche, preiswert
 zu verkaufen. Zu ertra-
 gen unter 776 an die Ge-
 schäftsstelle d. Btg.

Celon-Lampenschirme

feuerfest,
 billigst direkt
 vom
 Hersteller
„Celon“
 Ratajczaka 17,
 Wohnung 5.

Schuhe

Damen-, Herren-, Kin-
 der-, Gummi-, Schnee-,
 Filzschuhe.
 Größte Auswahl.
 Billigste Preise
 Sina
 Stary Rynek 80/82.

500

auseinandergenommene
 Autos, gebrauchte Teile,
 Untergeteile.
„Autoflad“,
 Poznań,
 Dabrowskiego 89.
 Tel. 46-74.

Belze

Perfomer, Seal, Fohlen u.
 viele andere in großer Aus-
 wahl von 200.— z ab, ferner
 Filz- u. Innenfutter. Dier-
 Felle aller Art verkauft sehr
 billig. Lajewski, Pierac-
 kiego 20. Tel. 13-54.

Bettfedern

Gänse-
 federn
 von
2.75 an

Daunen von 6.— z an,
 Oberbetten, Kissen, Unter-
 betten billig. W a r m e
 Daunenbeden, Woll- und
 Steppdecken

„Bmkap“

größtes Lager
„Bmkap“
M. Mielcarek,
 Poznań
 ul. Brochawska 30
 Größte Bettfedern-
 reinigungs-Anstalt.

Maschinen-

Zylinder-
 Motoren-
 Auto-
**Wagen-
 Stauffer-} Fett**
 billigst
Woldemar Günter
 Landw. Maschinen-Bedarfs-
 artikel — Oele und Fette
Poznań,
 Sew. Mielżyńskiego 6
 Tel. 52-25.

Neuheiten

in
**Damen- und
 Herrenhüten**
Wäsche
Strümpfen
Pullovern
Trikotagen
Handschuhen
Krawatten
Schals
 zu den billigsten
 Preisen in grosser
 Auswahl empfiehlt
Svenda u. Drnek
 Poznań, St. Rynek 65.

3 Freunde

wollen Sie wieder begleiten.

1. Kosmos Terminkalender

für das Jahr 1936
 das bekannte Hilfsbuch für jeden Geschäfts-
 mann, mit den wichtigsten Gesetzen und
 Verordnungen im Anhang. 250 Seiten.
 Preis nur **3,90 zl.**

2. Landw. Taschenkalender

für Polen 1936
 Kalendarium, Notizblätter, Tabellen usw. für
 den Klein- Mittel- u. Grosslandwirt, grüner
 Leinenband. 380 Seiten, Preis z! 3,50.

3. Deutscher Heimatbote

in Polen, Kalender für das Jahr
 1936, der deutsche Hauskalender in jeder
 deutschen Familie. — Schöne Ausstattung,
 reich bebildeter Inhalt, Jahrmaktsver-
 zeichnisse, 180 Seiten, Preis z! 1.50

und warten auf Sie in jeder Buchhandlung

VERLAG KOSMOS

Sp. z o. o. Poznań Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Reklame- und Verlagsanstalt.

Acker-

geräte
 Schare
 Streichbretter
 Anlagen
 Schrauben
 Pflugsersatzteile
 zu allen Systemen
 billigst

Woldemar Günter
 Landw. Maschinen,
 Bedarfsartikel
 Oele — Fette
Poznań,
 Sew. Mielżyńskiego 6.
 Tel. 52-25.

„Standard“

Rachelöfen
 bestes u. billigstes Heiz-
 system liefert frei Woh-
 nung zu herabgesetzten
 Preisen die Firma:
M. Perkiwicz
 Ludw. W. d. W. W. W.
 Słabnica w Pożanin,
 ul. Słabnowa 5/7.

Tapeten

Wachstuche
 Läufer. Leisten
 billigst
Tapetenversandhaus
S. Stryszyk
 Poznań,
 Al. Marcinkowskiego 19
 Telefon 12-92.

Mahlscheiben

für Rapid, Krupp
 usw.
Schlagleisten
 deutsches Fabrikat
 Schrauben dazu
 Pflug-
 Schloß-
 Masch.-
 Schrauben
 Anschweiß-Enden
 Nägel - Ketten
 verzinkte Eimer
 alle
 landw. Zubehöre
 billigst bei
Woldemar Günter
 Landmaschinen und Bedarfs-
 artikel — Oele und Fette
Poznań,
 Sew. Mielżyńskiego 6
 Telefon 52-25.

Oberhemden

Hüte — Krawatten

 Sämtliche
 Herrenartikel
 kaufen Sie
 am billigsten nur im
 Spezialgeschäft
J. Głowacki i Ska
 Stary Rynek 73/74
 neben der
 Löwen-Apotheke

H Eisen

u } Eisen
 u } Nägel
 i } Stollen
 i } Messer
Stab
Rund
Flach
Winkel — Eisen
 billigst bei
Woldemar Günter
 Landw. Maschinen
 und Bedarfsartikel
 Oele und Fette
Poznań
 Sew. Mielżyńskiego 6.
 Telefon 52-25

Stellengesuche

Suche für meine
 Schwester, 21 J., von
 sofort oder später Stelle
 als

Hausdächter

in guter Familie. Haus-
 halts- und gute Näh-
 kenntnisse. Ansprüche
 bescheiden. Vorherige
 schriftliche od. persönliche
 Prüfungnahme erwünscht
 Offert. unter 798 an die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

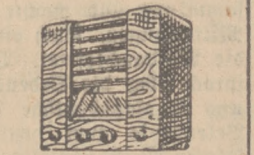
Automobile

Automobilisten!

Autobereifung
 nur erstklassiger
 Markenfabrikate
 und frische Ware
 sowie jegliches
 Autozubehör u.
 Ersatzteile, kauft
 man am preiswer-
 testen bei d. Firma
Brzeskianto S. A.
Poznań,
 Dabrowskiego 29
 ältestes größtes Automobil-
 Spezialunternehmen Polens
 Stets günstige Gelegenheits-
 käufe in wenig gebrauchten
 Wagen am Lager.

Radio

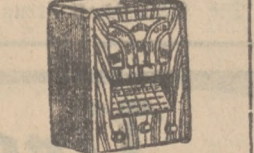
Bis 18 Platen
 Radioapparate



Austausch gegen neue
 aller Typen, wie Philips
 Telefunken usw. Repara-
 turen, Aufladungen,
 Antennenanlagen. Kopf-
 hörer magnet. 30 Grosch.

Radiomechanika,
 Poznań,
 sw. Marcia 27.
 Telephon 12-38.

Radio



Modernster Universal
 Hochleistungs - Empfänger
 (Bechsel- und Gleich-
 Strom, 110 bis 220 Volt,
 mit Abtastenschluss),
 Batterie-Empfänger mit
 50% Unobersparnis,
 unter voller Garantie,
 sehr günstig direkt

Radjotel-Laboratorium,
 Poznań, sw. Marcia 22.
 Telephon 2061.

Bitte vergleichen!

Nicht überzahlen!
 50 Zloty billiger
 kostet unser konkurrenz-
 loser, wirklich erstklassi-
 ger, neuester

3-Röhren

Batterie - Empfänger
 in schönem Nussholz-
 gehäuse m. eingebautem
 Ind.-dynamischen Laut-
 sprecher. Auszeichneter,
 reiner, trennscharfer
 Empfang 30—40 euro-
 päischer Sender. Preis
 kompl. mit einjähriger
 Garantie
 nur 108 Zloty.

Hierzu
 „TUDOR“ Akkumulator
 nur 17.50 z!
 „TYTAN“ 100 Volt-Batte-
 rie nur 12.50 z!
Bei Barzahlung
10% Rabatt!
 Kreditbedingungen:
 Anzahlung die Hälfte
 Rest in 6 Monatsraten.
Radio-Apparate-Fabrik
„RADJOFON“
 Sp. z o. o.
 Poznań, sw. Marcia 57 I.

Pachtungen

Suche von sofort in
 Stadt eine
Fleischerei
 zu pachten, deutsche
 Gegend bevorzugt. An-
 gebote sind unt. „Flei-
 scherei 794“ a. d. Geschäfts-
 stelle dieser Btg. zu richten.

Kaufgesuche

Suche
Bevollständigung
 evtl. auch Land ohne
 Gebäude zu kaufen.
 Bar sofort 15 000 Zloty
 Offerten unter 790 an
 die Geschäftsstelle dieser
 Zeitung

Verschilenes

Ein frohes, gesundes
Neues Jahr
 wünscht meiner geehrten
 Kundenschaft.
 Kurzwaren
 Herrenartikel
Z. Gatkiewicz
 früher Michalek
 Marja. Focha 43.

Ein frohes

Neues Jahr
 wünscht allen seinen
 Kunden
Herbert Hauch
 Herrenmaßschneiderei
 Gniezno, Sienkiewicza 22

Londyńska

Masfalariska
 veranstaltet einen
Silvesterabend
 Eine Menge Überraschun-
 gen, Dancing, gute
 Kapelle.

Restaurant „Britania“

Poznań, Aleja Marsz.
 Piłsudskiego 2.
Erstklassige Biere
Guter Mittagstisch
 Frühstückstisch v. 50 gr
 Reelle Bedienung.
 Niedrige Preise

Gebamme

Kowalewska
 Łakowa 14
 erteilt Rat u. Geburtshilfe

Bekannte

Wahrsagerin Adarek sagt
 die Zukunft aus Biffen
 und Karten.
 Poznań,
 ul. Podgórna Nr. 13.
 Wohnung 10, Front.

Kino



„Radjoświat“
 Vertellung von Radio-
 apparaten und Cigaros-
 Betrieb von Zubehör-
 teilen
 Poznań, Ratajczaka 10,
 Tel. 1544

empfeht Radioapparate

Preise einschließl. Laut-
 sprecher und Lampen.
 Ein Jahr Garantie.
 Populärer Dreiröhren-
 batterieempfänger 92,—
 Zuzus - Dreiröhren-
 batterieempfänger 133,—
 Zuzus - Vierröhren-
 batterieempfänger 180,—
 Zuzus - Dreiröhren-
 netzempfänger f. Gleich-
 strom 200,—
 Zuzus - Dreiröhren-
 universalnetzempfänger
 (3 Pentoden) f. Bechsel-
 und Gleichstrom 315,—

Wöbl. Zimmer

zu vermieten.
 Bierzbiecie 39a, B. 23.

Seller Raum (Part.)

ca. 60 qm, sofort vom
 Wirt zu vermieten.
 Wielkie Garbary 50.

Geldmarkt

Teilhhaber
 mit kleinem Kapital ge-
 sucht für Auslandsport
 bei hohem Gewinn. Dau-
 ernd fortlaufende Biefe-
 rungen. Off. unter 797
 a. d. Geschäftsstelle dieser
 Zeitung.

Tiermarkt

Raßterine
Niedaleterrie
 Gündin, 7 Monate alt,
 sehr wachsam, verkauft
 für 25 z! Off. u. 791 an
 die Geschäftsstelle dieser
 Zeitung.

Jagdhund

guter Vorsehund, im
 3. Felde, gute Tugend,
 von erstklassigen Eltern,
 unter Garantie zu Wasser
 u. Lande verlaufe. Bester
 Preis 300.— Zloty.
Richard Zimmermann
 Romny-Tomysl.

Untericht

Klavierstunden
 A. Seger
 Diplom. Musiklehrerin
 Strzelecka 6, Bohn 16.

Stenographie

und Schreibmaschinen-
 furtje beginnen am 3. Fe-
 bruar.
 Kantata 1.

Biolin-Unterricht

Ausbildung von den
 ersten Anfängen bis zur
 Reife.
Bernhard Ehrenberg
 Konzertmeister
 Poznań
 ul. Dabrowskiego 26, B. 4
 Sprechzeit 3—6 Uhr.

Schneiderknefus

erteilt sw. Marcia 5,
 B. 11. Anmeldungen
 von 10—12 Uhr.
 Auch kann eigenes
 Material verarbeitet
 werden.

Wir drucken:

CONCORDIA Sp. Akc.

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275.

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Druck-
 sachen in geschmackvoller, moderner
 Ausführung.
 Sämtliche Formulare für die Landwirt-
 schaft, Handel, Industrie und Gewerbe.
 Plakate, ein- und mehrfarbig. — Bilder
 u. Prospekte in Stein- u. Offset-Druck.

Der Deutsche Weg

1. Folge

Beilage zum „Posener Tageblatt“

1. Hartung 1936

Zum 12. Todestag Dietrich Eckarts

Die Kunst als Waffe

Anlässlich des Todestages von Dietrich Eckart, der sich am 26. Dezember zum 12. Male jährte, bringen wir nachstehende Würdigung des ersten nationalsozialistischen Dichters, die wir dem „Wölk. Beobachter“ entnehmen.

Unter jenen Künstlern, die die Kunst für den politischen Kampf erobert haben, steht in vorderster Linie Dietrich Eckart, dessen Name mit dem Kampf der deutschen Freiheitsbewegung für immer verbunden sein wird, und der in seinem Schaffen zeigt, mit welcher Gewalt das Politische, wenn es als Sorge um das Leben des Volkes verstanden wird, in das Leben und Wirken eines Künstlers einzubringen vermag.

Dietrich Eckart war eine leidenschaftliche Künstlernatur, und er war keineswegs in erster Linie Politiker. Aber gerade der Schritt aus der „Stille“ der eigenen Welt des Dichters in den „Wirrwarr“ des politischen Kampfes war die entscheidende Tat Eckarts für die ganze nach ihm kommende politische Dichtung, die dem Wirrwarr in den Rängen greifen mußte, um ihn zu entwirren und um selbst wieder schöpferisch ihr Teil beizutragen zur Gestaltung einer neuen Ordnung. Aber zunächst war Eckart ganz außerhalb des politischen Raumes einfach Künstler, von mystischen Strömungen stark beeindruckt und geleitet, und der Aufgabe dienend, den Menschen durch das Irdische hindurchzuführen zu ferneren, im Alltäglichen nicht erreichbaren Zielen.

In dem von Alfred Rosenberg herausgegebenen „Dietrich Eckart. Ein Vermächtnis“, das als die gültigste Einführung in das Werk des Dichters angesehen werden darf, findet sich ein „Mystisches Erleben“ überschrifteter Gedichtkreis, der den lyrischen Niederschlag von Eckarts Neigung zur deutschen Mystik enthält. Im gleichen Werk stehen eine Reihe von Gedichten, die einem allgemeinen Welt- und Daseinsverständnis Ausdruck geben: „Leib“, „Liebe“, „Natur“, „Kunst“ usw., und gerade diese Stücke zeigen den reinen Künstler, der über ein starkes Können verfügt.

Daneben aber bleibt sein Auge allezeit offen für die Lebensnotwendigkeiten seines Volkes, um das er mit tiefer Sorge schmerzliches Gefahrengewölke sich zusammenziehen sah. Frühzeitig schon nahm er den Kampf gegen das Judentum auf, dessen wachsende Macht auf kulturellem, geistigem Gebiet er in seinem eigenen dichterischen Schaffen ständig zu spüren bekam, wovon uns Albert Reich in seinem Buche „Dietrich Eckart, der Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung“ ausführlich berichtet.

Eine tiefe Liebe zur Heimat, Volk und Vaterland stellt von je den Untergrund dar, auf dem Eckart sicher steht vor der Gefahr, seiner Leidenschaft zur Kunst an sich zu erliegen. Nie verfällt er, wenn er von Volk und Heimat singt, dem Rausch der Worte und der Schablone des Gefühls, die als Gefahr hinter jeder vaterländischen Dichtung lauern, er besingt nicht Gefühle und Empfindungen, er singt aus dem Gefühl und aus der Empfindung. Eckart macht aber über die künstlerische Abwehr hinaus noch den weiteren entscheidenden Schritt zur politischen Tat, die von der künstlerischen, schöpferischen Tat nicht mehr zu trennen war in einer Zeit, wo die Dämonie eines ungeheuren Vernichtungswillens auch nicht nur einzelne Teile des Daseins, sondern das Leben als Ganzes angriff und bedrohte.

„Solange der verinnerlichte Mensch bei seiner Lösung „Selbstschau!“ bleibt,“ folgert Eckart, „kann er nicht die politische Tat schaffen. Erst wenn er aus sich heraustritt, vermag er etwas für das Gemeinwohl zu leisten, und zwar um so Wertvolleres, je größer nicht nur die Leidenschaft ist, die ihn erfasst, sondern auch je rechtzeitig sie immer wieder von der entsprechenden seelischen Kraft gegügelt wird. Er muß eben so mächtig befehlen, wie hingebend gehorchen, d. h. auf seine innere Stimme hören können; denn diese allein gibt seinem Handeln die Richtschnur, diese allein läßt ihn auf den Grund der Herzen sehen — die einzige Möglichkeit, die tieferen Zusammenhänge des menschlichen Treibens gewahrt zu werden und sich ihrer nützlich zu bedienen.“ Mit diesen Worten hat er sich in die große Bewegung gestellt, die den Kampf um Deutschland um jeden Preis zu führen gewillt war, die sich nicht damit zufrieden gab, die Innenkräfte unseres Volkes zu wahren und hervorzuheben, um sie gegen Materialismus und Kommunismus ins Feld zu führen, sondern die mit der gleichen Entschlossenheit erst den politischen äußeren Raum zu erobern sich zur Aufgabe machte, da nur dann auch deutsche Innenkräfte wieder frei sich entfalten konnten. So wurde Eckart politischer Kämpfer, wurde Revolutionär, und fortan bildet der Dichter und der Revolutionär in ihm eine Lebens- und eine Wirkungseinheit, die durch nichts auseinandergerissen werden konnte. Er, dessen Kunst einmal durch die Politik in ihrer Wirkung lahm gelegt worden war, nahm nun die Kunst als eine politische Macht und kämpfte als Künstler für ein politisches Ziel. Dieses Ziel hieß: Befreiung Deutschlands aus den Klauen des Materialismus und der Selbstvernichtung. In München hatte er eine entscheidende Begegnung mit Alfred Rosenberg, später mit Adolf Hitler, und es gibt nun keine andere Möglichkeit mehr für ihn, als sich ganz dem Ringen dieses Mannes zu verschreiben. Erbarmungslos treffen seine Verse, wo sie den Gegner meinen, und in letzte Tiefen seherischer Ahnung reichen sie hinab, wo sie das deutsche Schicksal meinen. Dem Führer schenkt er das Lied, von dem Euringer mit Recht bemerkt, daß es Politik, mehr als dies, daß es Geschichte geworden ist, das Lied: „Deutschland erwache!“

„Sturm, Sturm, Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!“

Wir müssen diese hämmernden, fordernden, leidenschaftlichen Verse, vor denen kein Ausweichen möglich ist, vergleichen mit den schwebenden, gleichenden Versen früherer Lieder des Dichters, um den erstaunlichen Stilwandel ermessen zu können, der sich in dem zum Revolutionär gewordenen Künstler vollzogen hat. Schon lange stand in Eckart unerlöschlich die Ueberzeugung fest, daß „wenn das Schicksal Deutschland noch einmal einen Mann zur Rettung bestimmt hat, dieser Mann nur Adolf Hitler sein könne“. Die Erfüllung selbst jedoch erlebte er nicht mehr, am zweiten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1923 machte eine Herzlähmung seinem Leben ein rasches Ende, nachdem er bis kurz davor gefangen gehalten worden war.

Heute ist der Name und das Werk dieses Dichters lebendiger als je, denn er steht vor uns als Beispiel des Künstlers, der zum politischen Kämpfer wurde in dem Augenblick, da er fühlte, daß die Kunst selbst nicht mehr genügte, die deutsche Seele zu retten, da zu ihr mit gleichem, ja mit höheren Recht der politische Kampf kommen mußte.

So steht Dietrich Eckart am Anfang eines neuen Zeitalters unserer Dichtung, da er als Erster seine Kunst und mit ihr sein Leben in den Dienst jener Bewegung stellte, deren Sieg die Voraussetzung war für die gesamte Neugestaltung des deutschen Lebens.

Wir tragen ein Licht

Von Franz Höller.

Wir tragen ein Licht im Dunkel der Nacht,
Wir tragen ein Licht, vom Glauben entfacht.
Mein Bruder, du trägst es in dir,
Es gehört uns allen und dir und mir,
Und stirbe das Licht, so sterben wir!
O Bruder, hüte den leuchtenden Schein
Und geh mit mir in das Dunkel hinein,
Ein Rufer in der Nacht zu sein.

Die dunklen Tannen ragen regenstark,
Und Nebel drohen wie ein finsternes Meer.
Wir schreien durch die Nacht und glauben an sie.
In der Nacht verläßt der Bruder den Bruder nie.

Wir tragen ein Licht im Dunkel der Nacht,
Wir tragen ein Licht, von Sehnsucht entfacht,
Wir glauben an eine Wiederkehr,
Einst sind wir ein großes, ein gläubiges Heer,
Und siegend werden wir den Morgen schauen ...
Dann wollen wir rasten und Hüften bauen!

Deutsches Volkstum in aller Welt

Der Weihnachtsausgabe der Sudetendeutschen Wochenzeitung „Rundschau“ dem Organ der größten auslanddeutschen Bewegung, die unter der Führung Konrad Henleins steht, entnehmen wir folgenden Ueberblick:

Wenn an dieser Stelle künftig fortlaufend über die Schicksale der deutschen Volksgruppen berichtet wird, so geschieht dies nicht, um uns in ihre Verhältnisse einzumischen oder mit kalten Augen zu kritisieren. Wir wollen heißen Herzens am Ringen aller teilnehmen, die, von gleichem Geist befeelt wie wir, zerstreut, über alle Länder der Erde leben müssen. Doch sollen unerbittliche alle Irrwege und Gefahren aufgezeigt werden, die die Einigkeit der Volksgruppen untergraben.

Die Berichte über das schwere Ringen um die Gestaltung des deutschen völkischen Lebens sollen uns ein dauernder Warn- und Mahnruf zur eigenen klaren Einmütigkeit sein.

Dabei bejahen wir den Kampf, weil wir wissen, daß nur, was im schwersten Kampfe geläutert wurde, sich als stark und echt erweist. Nur muß er sauber, überpersönlich und als Ringen geistiger Mächte — der Ideen — geführt werden.

Rumänien

Am erbittertesten wird heute in der deutschen Volksgruppe Rumäniens um die neue Gemeinschaft gerungen. Die erst vor kurzem auf dem Boden der „Erneuerungsbewegung“ gewonnene Einheit ist in höchster Gefahr zu zerfallen. Die Formen des innerpolitischen Kampfes sind ungewohnt heftig geworden, so daß sich auch die rumänische Presse mit unverhohlener Genugtuung mit ihm befassen kann.

Wie in den meisten anderen Volksgruppen sucht man Wesen und Inhalt der Auseinandersetzungen unter der Parole: System gegen Bewegung (Weltanschauung) zu deuten.

Nach dieser Auffassung stünde die Schicht der alten, erprobten Volkstumsarbeiter, die sich durch den Namen Fabritius kennzeichnen ließe, der politisch-weltanschaulichen Bewegung der stürmenden Jugend gegenüber.

Es ist ein Symbol der ewigen Tragik des deutschen Volkes, daß, wenn die Erfüllung des neu geschauten Bildes am nächsten ist, der Bruderkampf selbst zwischen bewährten Vorkämpfern der Volkssache so scharf entbrennt, daß die Gemeinschaft, um die man ringt, zu zerbrechen droht.

Gewiß, wo es um den Bestand und die Sendung eines Volkes geht, da helfen keine schwächlichen Kompromisse, da muß in Erziehung und Politik um die letzte Klarheit gerungen werden.

Es gibt einen Weg,
Den kann niemand gehen außer dir.
Frage nicht, wohin er führt.
Gehe ihn!

Riechste.

Volksdämmerung

Aus der „Edda“, dem Buche des ewigen Germanentums, das um die vergangene Jahrtausendwende in Island entstanden ist, leuchtet das gewaltige Lied von der Götterdämmerung, „Der Seherin Gesicht“, bis in unsere verworrene Zeit und in unferne Erdenwinkel hinein:

Brüder kämpfen und bringen sich Tod,
Brüderhähne brechen die Sippe.

Windzeit, Wolfzeit
bis die Welt vergeht —
nicht einer will
des anderen schonen.

Auch in unserer Volksgruppe kämpfen Brüder. Wir wenigen deutschen Menschen werden durch einen Streit auseinandergerissen, dessen Ende wir nicht sehen können:

Die Sonne verlischt,
das Land sinkt ins Meer,
vom Himmel stürzen
die heiteren Sterne.
Hohe Hitze steigt himmelan.

Bis endlich die alten, schuldbelasteten Menschen und Götter im Kampf um die Macht untergegangen sind und unter dem Zeichen der Kampftrune, dem nach oben schnellenden Pfeil, das neue Geschlecht auftaucht.

Sich aufsteigen
zum andern Male
Land aus Fluten
frisch ergrünend.

Auch bei uns lebt — in der Zeit der heiligen 12 Nächte — der Glaube, daß ...

Einer erstand
vor allen mächtig,
den einst stärkte
der Erde Kraft.

Den hehrten Herrscher
heißten sie ihn
Sippenerwand
sämtlichen Volk.

Wo aber schlecht gewählte Kampfmittel die große Gemeinschaft bedrohen, dort hat aller Kampf Sinn und Berechtigung verloren.

Durch lange Leiden sehend geworden glauben wir Sudetendeutschen trotz allem fast daran, daß unsere deutschen Kameraden in Siebenbürgen, im Banat, im Buchenland, in Bessarabien und in Altromänien aus eigener Kraft zur Einheit finden.

Das am 22. Oktober d. Js. in der Sitzung des „Verbandes der Deutschen in Rumänien“ (der größten unpolitischen Organisation der Deutschen) beschlossene „Volksprogramm der Deutschen in Rumänien“ wird vor allem von der „Deutschen Volkspartei“ (der bedeutendsten deutschen politischen Partei, Führung Bonfert) nicht anerkannt. Die Kampfanfrage wird damit begründet, daß das neue Volksprogramm auf illegalem Wege zustande gekommen sei. In dieser Auseinandersetzung wird die Jugend des Landes mit hineingerissen; der Aufbau der Arbeitslager, und die Durchführung des Winterhilfswerkes, besonders in Bessarabien und im Buchenlande, leiden Schaden. Dabei wäre der geschlossene Einsatz der ganzen Volksgruppe dringend notwendig für den Schutz des ganzen, so vor allem zur Begegnung der in den letzten Wochen so unfreundlichen rumänischen Schulgesetzgebung.

Südslowenien

Die große unpolitische Deutschumsorganisation ist der „Schwäbisch-deutsche Kulturbund“. Am 27. Oktober d. Js. ist auch hier der innere Zwist ausgebrochen. Der Bundesausschuß löste den „Verband deutscher Jugend“ auf, setzte seinen Jugendführer Lichtenberger und seinen Mitarbeiterkreis ab und stellte die Tätigkeit aller Jugendgruppen ein. Auch hier droht die Gefahr, daß sich die von dem elementaren Drang nach Gemeinschaft befeelte Jugend zu stark von den realen Gegebenheiten des Raumes und seiner politischen Kräfte abblödt und die geistig und politische Erneuerung der Volksgruppe — im Uebermaß der neu gemonnenen inneren Sicherheit — fehl leidet.

Wir dürfen nie vergessen, daß die Lösung der Gliedaufgaben der Volksgruppen nur aus der nüchternen Sicht der Gesamtlage und der eigenen räumlichen Faktoren heraus zu finden sind.

Das tiefe Ergreifen durch die Idee ohne fest gebändigte Gestaltungskraft hilft nicht. Geistverwandtschaft äußert sich nicht in der bloß äußeren Gleichform der Methoden und Mittel.

Es scheint, als ob noch schwerere Not unser Volk heimsuchen müßte, um es in seinen Volksgruppen einig werden zu lassen.

Ueber das Lesen

In Zeiten eines gesteigerten Gemeinschaftsbewußtseins wird, so ist die Meinung vieler, eine Tätigkeit wie das Lesen, die Ruhe und Abgeschliffenheit verlangt, zurücktreten. Aber nicht nur die Ergebnisse der Gemeinlichkeit, der Zusammenschluß der Menschen zu festlichen Gemeinden und politischen Aufzügen, zu Feiern und Spielen und Sportveranstaltungen scheinen sich dem stillen Lesen hindernd in den Weg zu stellen, auch der alltägliche Ablauf des Lebens im Lärm der Straße, die Ueberanstrengung der Sinne, des Ohrs durch den Rundfunk, des Auges durch den Film scheinen der Lektüre abträglich zu sein.

Dies ist eine gängige Meinung und eine Befürchtung der Ernsthaften. Aber die Wahrheit ist weniger eindeutig und weniger greifbar. Jedes Gemeinschaftserlebnis, das zuerst vor der einsiedlerischen Beschäftigung mit Büchern ablenken mag, kann nur vertieft und im Inneren bestätigt werden, wenn es die Probe der persönlichen Auseinandersetzung, der Beschäftigung mit allen Problemen und des individuellen Nachdenkens besteht. Je größer die Offenheit, des Daseins und die Verantwortung vor gemeinlichen Zielen wird, desto leidenschaftlicher muß der Drang werden, sich persönlich Rechenschaft abzulegen, persönlich Bescheid zu wissen, persönliche Bildung zu verarbeiten. Das Lesen von Büchern, im ersten Augenblick neuer Entwicklungen vielleicht zurückgedrängt oder sogar abgelehnt, wird in Jahren gesteigerten Gemeinschaftslebens wieder zur Notwendigkeit. Was ehemals schöne und achtunggebietende Gewohnheit, selbstverständliche Begleitung des Daseins, edler und verfeinerter Luxus des Geistes war, wird nun Verlangen, Hunger, elementare Forderung. Das Buch wird in den organischen Kreislauf der Bedürfnisse eingeschaltet. Es bedeutet Kontrolle, Kritik und zugleich Aktivierung, Befinnung und Beflügelung, Verfertigung und Alarm.

Wenn dem Buch, dem wissenschaftlichen und dem belletristischen, diese Aufgabe heute zufällt, oder genauer gesagt, wenn diese Requirierung des geistigen Anspruchs sich von selbst eingestellt hat, können wir im einzelnen untersuchen, wie denn heute gelesen wird. So sehr dem Buch seine ursprüngliche Bedeutung als etwas Besonderem, nicht Alltäglichem wieder zugewiesen wird, so sehr ergeben sich Uebergangscharakteristika für die Art, wie es aufgenommen wird. Der Leser — und das sind Beobachtungen, die heute allgemein gemacht werden können — ist ungeduldig, ein Werk „momentan“ zu lesen. Das heißt: er liest, angehalten durch die Blödsichtigkeit und Schnelle des gesamten öffentlichen Lebens, auf das einzelne Wort und den einzelnen Satz hin, er hat die Geduld der Ueberflutungen verloren, aber auch die Empfindung für die feineren Uebergänge, für Zwischentöne, für Unterstimmen, also für die Vielfältigkeit des Sprachorchesters.

Es ist falsch, wenn behauptet wurde, daß die öffentlich und geheimnislos gewordene Welt die Lektüre des einzelnen in der Stube nicht mehr zuließe. Aber es ist richtig, daß viele ihr Auge und ihr Gehör auf das Buch erst wieder einstellen müssen. Nun ist gewiß nicht zu verlangen, daß heute besonders überfeinerte oder überiprakte Probleme behandelt und gelesen werden sollten. Es wird hier nicht das Wort einer verästelten und auskugelten Psychologie geredet, die mit Recht ausgespielt hat. Was gemeint wird, ist etwas anderes. Viele Mißverständnisse entstehen heute allein dadurch, daß Sätze außerhalb des Zusammenhangs gelesen und beurteilt werden, und als Meinung des Autors gilt, was in Wirklichkeit entweder im Beweissatz des Buches abgelehnt wird oder nur ein Mittel ist, eine Meinung oder ein Ereignis zu erläutern und von allen Seiten zu beleuchten. So kann eine Darstellungsmethode als konkrete Aussage aufgefaßt werden, ein Weg als Ziel gelten. Wenn dies bei Büchern der Fall ist, die Meinungen bilden, Forderungen und Erkenntnisse vermitteln, so besteht die Gefahr, daß Dichtungen wohl nach dem einzelnen Wort, nach dem Ton, aber nicht nach der melodischen Führung aufgenommen werden, nach einzelnen Bemerkungen, aber nicht nach dem wahren Inhalt. Die laute Akzentuierung des ganzen Daseins in aller Welt, die Inanspruchnahme der Nerven durch Licht, Farben und Geräusche, haben zuerst eine Ermüdung und Erschlaffung hervorgerufen. Aber auch hier wird es nicht anders sein, als beim Lesen überhaupt. Auf die Ermüdung folgt die Erholung.

Das Schicksal des Buches in der Welt ist — und gerade im Zusammenhang mit Kino und Rundfunk — nicht gefährdet. Die Zukunft des Buches ist auch in Deutschland nicht gefährdet. Sobald eine Sache wie das Lesen von der schönen und ehrenvollen Selbstverständlichkeit in den Bezirk des wirklichen Bedürfnisses, des Hungers nach Bildung und Erweiterung des Daseins hinüberwehelt, wachsen ihr neue Kräfte zu. Der einsame Mann, die einsame Frau im Zimmer lesen wieder und werden auch die wesentlichen Werke lesen, weil die Phantastie Nahrung braucht und die Erkenntnis. Es wird deshalb auch wieder das Verständnis für die Komposition eines Werkes erwachen und die Geduld, das Ganze aufzunehmen und die Gesamtlinie eines Werkes zu erkennen. Das Verständnis kündigt sich allmählich auch dafür wieder an, daß das Buch der vielfältigen, gegensätzlichen Orchestrierung bedarf, und damit auch der Melodieführung der Gegenstimmen.

Der einzelne, der in diesem Sinne ein Buch liest, schließt sich wieder an an die Millionen anderer einzelner. Die Gemeinde

der Lesenden findet sich zusammen im Bekenntnis zum Wort und zum Geist, in der gemeinlichen Erhöhung durch ein Werk. Gemeinschaft würde falsch und eng aufgefaßt werden, falls sie nur gelten würde, wenn viele beisammen sind. Der einzelne Leser löst sich nicht aus der Gemeinschaft. Er kontrolliert in der Lektüre und im Erlebnis geschriebener und gedruckter Erkenntnisse und gestalteter Dichtungen sein Verhältnis zur Gemeinschaft. Er findet die notwendige Selbstbefinnung, den notwendigen Ruhepunkt.

Das Lesen von Büchern ist notwendig. Das zurückgezogene Lesen von Büchern ist notwendig. Erst dann stärkt sich das Verantwortungsgesühl für die Gesamtheit. Er schlägt nur tiefe Wurzeln in dem einzelnen, der geistig stark ist. Das mittelmäßige Buch spendet diese lebendige Kraft nicht. Eine graue und tonlose Sprache verstrahlt sich kein Gehör. Die abgegriffene Weisheit findet keine Leser. Aber die kühne Dichtung, die leuchtende Phantasie, die starke Erkenntnis halten den Leser und beleben ihn und machen ihn stark für das Ganze. Die Vielfalt der geistigen Probleme und dichterischen Themen erfrischt und macht den einzelnen wieder aufnahmefähig für den Willen der Gesamtheit. Einseitigkeit tötet, Vielfalt belebt das Gemeinschaftsgesühl.

Dreieinhalb Millionen Deutsche unterschlagen

D.A.Z. Nach 14jähriger Arbeit ist der offizielle Atlas der Tschechoslowakischen Republik erschienen. Das Werk ist von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste herausgegeben und vom Außenminister Beneš persönlich gefördert worden. So darf man es wohl mit großen Erwartungen zur Hand nehmen. Betretenden muß es aber erregen, daß die Herausgeber bei diesem Werk von vornherein auf die Mitarbeit deutscher Fachleute verzichtet und peinlich jedes deutsche Wort vermieden haben. Die Texte sind tschechisch-französisch oder tschechisch-lateinisch, kein deutscher Ortsname verrät das Vorhandensein deutscher Städte und Kurorte mit weltbekannten deutschen Bezeichnungen.

„Der Atlas,“ so schreibt die Warnsdorfer „Abwehr“, „wird auch den einzelnen Staatsbürgern ihr Vaterland näher bringen. Die angeführte Unterlassung aber, die eisige Kälte, die durch dieses Uebersehen der Deutschen aus dem Buch entgegenweht, muß naturgemäß seine propagatorische Wirkung wesentlich beeinträchtigen. Was sich der Ausländer dabei denkt, der zufällig weiß, daß in der Tschechoslowakei nicht viel weniger als dreieinhalb Millionen Deutsche wohnen, gehört in die zweite Linie. Uns handelt es sich um den nur mit Bedauern festzustellenden Umstand, daß bei einem derartigen repräsentativen Anlaß wieder ein wichtiges psychologisches Moment unberücksichtigt geblieben ist: daß in den völkischen Minderheiten die Vorstellung eines Vaterlandes im wahren Sinne nur dann geweckt und lebendig erhalten werden kann, wenn sie auch die Lebenswärme und Geborgenheit fühlen, die dieses schöne deutsche Wort ausstrahlt. Hier ist eine geeignete Gelegenheit gründlich verpaßt worden.“

Es ist bedauerlich, daß die von Deutschen und Tschechen heute unternommenen Versuche zur Annäherung zwischen beiden Völkern immer wieder von maßgebenden Stellen sabotiert werden. Von den Deutschen werden täglich neue Beweise ihrer Loyalität verlangt. Es wäre wohl nicht zu viel gefordert, daß die tschechische Wissenschaft als Gegengabe jener Loyalität aufbrächte, die Deutschen in dem offiziellen Staatsatlas wenigstens zur Kenntnis zu nehmen.

Was spricht man in Eupen-Malmedy?

D.A.Z. Die „Eupener Zeitung“ veröffentlicht eine zahlenmäßige Aufstellung über den Sprachgebrauch in den Kreisen Eupen-Malmedy-St. Vith. Die Zahlen entstammen der soeben herausgegebenen Statistik, die die Ergebnisse der Volkszählung von 1930 verwertet. Trotz der inzwischen vergangenen 5 Jahre dürfte sich an den Verhältnissen nichts geändert haben. Danach liegt der Hundertsatz der nur Deutschsprechenden im Kreis Eupen nur in zwei Ortsteilen unter 80, in den meisten Orten um und über 85 bis 90. Die Zahl derjenigen, die Deutsch als Umgangssprache haben, liegt überall noch wesentlich höher, meist über 90 v. H. Im Kreise St. Vith ist der Hundertsatz der Deutschsprechenden noch größer als in Eupen, während der Kreis Malmedy ein gemischtes Bild zeigt, hier schwanken die Zahlen kaum 4 v. H. und über 89 v. H. In absoluten Zahlen ausgedrückt sprechen im Kreis Eupen von 24 941 Einwohnern 20 715 nur Deutsch und 708 nur Französisch, im Kreis Malmedy von 18 786 Einwohnern 7089 nur Deutsch und 4184 nur Französisch, und im Kreis St. Vith von 17 399 Einwohnern 15 242 nur

Deutsch und 195 Französisch. Von den 61 128 Einwohnern „Neu-belgiens“ sprechen also 43 046 Deutsch als Umgangssprache und nur 5087 Französisch, diese sind dazu größtenteils erst nachträglich zugewandert.

Eine vorbildliche deutsche Siedlung in Wolhynien

DD. Es ist charakteristisch für die Haltung der deutschen Kolonisten in allen Erdteilen, daß sie nach Errichtung ihrer Gehöfte Schule und Kirche erbauen. Besonders kann man dies auch bei unseren Volksgenossen in Wolhynien beobachten. Wenn sie Kolonien gründeten, so wurde gleich, nachdem jeder seine dürftige Wohnstätte hergerichtet hatte, ein Bet- und Schulhaus erbaut. Auch nach dem Kriege schritten die Kolonisten daran, ihre zerschossenen Schulhäuser auszubessern oder neue zu bauen. Heute können jedoch diese primitiven Gebäude nicht mehr ihren Zweck erfüllen, da gemäß den gesetzlichen Vorschriften in ungeeigneten Räumen nicht unterrichtet werden darf. So mußte man wieder daran gehen, größere Gebäude zu errichten, um allen Anforderungen zu entsprechen.

Ist aber solch ein Werk vollbracht, wird ein fröhliches Weisheitsfest begangen. So konnten auch in diesem Jahre die Bewohner der Kolonie Mit Aleksandrowka bei Rozyjzce ihr stattliches Schul- und Bethaus seinen Diensten übergeben. Lange vor Beginn des Festes kamen viele Gäste von nah und fern, um mit der Gemeinde Mit Aleksandrowka das Fest gemeinsam zu begehen. Alle, jung und alt, groß und klein, waren freudig gestimmt, aber besonders konnte man den Kolonisten der Ortsgemeinde Freude und Stolz aus den Augen lesen. Mit Recht können sie auch auf ihr neues Schul- und Bethaus stolz sein, das das schönste Gebäude in der ganzen Kolonie ist. Zwar war es kein Leichtes in dieser schweren Zeit einen solch stattlichen Bau aufzurichten, aber Einigkeit und Tatkraft haben es wachsen und beenden lassen. Dieser Bau ist ein unwiderprüflicher Beweis dafür, daß man mit vereinten Kräften Großes vollbringen kann. Die Einigkeit, Opferbereitschaft und Einsatzfreudigkeit, wie sie in Mit Aleksandrowka während des Baues herrschte, ist für viele vorbildlich. Wurde einer von seiner Feldarbeit zum Bau gerufen, so ließ er seine Arbeit stehen und legte und kam. Sogar die Nachbarkolonie sandte einige Zeit hindurch täglich sechs Arbeiter, um den Bau nur fertig zu bekommen. Im Durchschnitt entfielen auf jeden Landmann ungefähr 25 Arbeitstage. Viele haben jedoch noch mehr Zeit für das große Werk geopfert! Daneben galt es noch viele Fußwege zu stellen. Und das alles in der Zeit der schwersten Feldarbeit. Wenn man dann weiter an die großen Gedopfer denkt, die sich die Bauern selbst auferlegten, trotz der geringen Erträge ihrer schweren Arbeit, so muß man staunen. Dies alles ist der beste Beweis dafür, wie treu unsere Bauern zu ihrer Schule stehen. Glaube, Sitte und Sprache der Väter wollen sie, aller Schwierigkeiten und Unterdrückungen zum Trotz, erhalten und weitergeben an Kinder und Kindeskinde. Hoffen wir, daß in allen Kolonien solche Einigkeit und Opferbereitschaft herrscht; dann sind wir sicher, daß unser Deutschtum in Zukunft besser dastehen wird.

150 Jahre Deutsches Theater in Ostland

Im nächsten Jahr vollenden sich 150 Jahre, seitdem das Deutschtum in Ostland zum ersten Male ein ständiges Theater für seine kulturellen Bedürfnisse in Koyal ins Leben rief. Die „Renalische Zeitung“, das Organ des Ostland-Deutschtums, schreibt in diesem Zusammenhang: „Das Deutsche Theater forderte alle Volksgenossen auf, an dem am 10. Dezember stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeiten teilzunehmen. In diesem Herbst jährt sich der Tag, an dem vor 25 Jahren das heutige deutsche Theatergebäude seine Tore der hohen Bestimmung öffnete, unserem Deutschtum deutsche Theaterkunst zu vermitteln. Die Opfer, die von unserem Volkstum seinerzeit gebracht wurden, sind mehrfach gewürdigt worden. Gleichzeitig feiern wir in diesem Herbst das Bestehen eines ständigen deutschen Bühnenbetriebes in Ostland. Vor 150 Jahren nahm der Wille der deutschen Gesellschaft, sich ein eigenes ständiges Theater zu schaffen, erstmalig feste Gestalt an. Der Vorsitzende des Deutschen Theatervereins und die Theaterleitung hoffen, daß die am Dienstag stattfindende Festvorstellung ein genügender Anlaß sei, unsere Volksgenossen in möglichst großer Zahl im Theater zu versammeln, um ein freudiges Bekenntnis dafür abzulegen, daß wir bereit sind, den Gedanken des deutschen Theaters hochzuhalten, und der Wille, unser eigenes Theater zu erhalten, stark und lebendig ist, wie in alter Zeit.“

Stunden der Jahreswende

Von Georg Basner.

Wie war es noch?

Weihnacht 1914.

Die Russen standen noch in Ostpreußen. Wir waren geflohen, immer weiter nach Norden, zuletzt bis nach Königsberg. Der älteste Bruder war bei der Infanterie, irgendwo in Frankreich, den Vater hatten die Russen verschleppt, als Geiseln. Nun war Heiliger Abend.

Wir saßen im fremden Zimmer, die Mütter, die Schwester und „der Kleine“. Keiner sprach, wir saßen den Lichtern der Straße nach, horchten nach der Tür. Da sagte die Mutter in die Dunkelheit hinein: „Wartet doch, Kinder, Vater kommt ja bald wieder... das wird unser schönstes Weihnachten. Ihr müßt nur Geduld haben...“

Es würde ganz dunkel in der Stube. Da schämte sich keiner der Tränen des andern, und da konnte der Bub langsam hinüberschlummern in den Weihnachtsmorgen, wo der blanke Schnee alle Traurigkeit zudeckt hatte.

Silvester 1916.

Seit fünf Wochen hatte der Bruder nicht geschrieben. Erst der Vater, und nun...?

Am Nachmittag waren wir zu einer stillen Feier in der Kirche gewesen, und wie wir in der Dämmerung die Treppe hinaufstiegen, kommt der Briefträger herunter, sagt „trohes neues Jahr“ und läßt ein bißchen. Im Briefkasten liegt eine Postkarte. Schleißt zu lesen, verwischt, im November schon geschrieben, aus der Kabestellung. „Es geht uns gut,“ schreibt der Bruder.

Bis Mitternacht durfte ich aufbleiben, wir saßen um unser Bäumchen, und darunter lag die zerknitterte Feldpostkarte.

Weihnachten 1918.

Am 12. Dezember ist der Bruder wiedergekommen, mit den letzten aus der Ukraine. Ich habe einen Liter Magermilch gekriegt und Weizenmehl, nach drei Stunden Anstehn. Mutter konnte noch baden.

Es ist Friede. Auf der Straße gröhlen betrunkene Männer in Uniform, unsere „Marine-Volkswehr“. Gestern war eine Schießerei, am Proviantmagazin. Karl sagt, daß es nun wieder besser wird, im neuen Jahr... .

Neujahrstag 1924.

Eisenbahnstreik. Wir sitzen am eisernen Ofen im Lokomotivschuppen. Der Amtsrichter, zwei Studenten und ich, Technische Nothilfe. Die Ausfahrtoren haben wir gerade noch verbarriadiert, nun knallt der Schneesturm dagegen. Drei Maschinen stehen unter Dampf, wir rösten etwas Brot im Dedel vom Eßgeschirr. Wir reden nicht viel.

Hohenpreußenberg, in der ersten Stunde 1925.

Der Schnee liegt wohl einen Meter hoch. Ich bin mit den beiden Kumpels zur Kapelle gegangen, auf den Berg hinauf. Einer hat seine Geige mit, er spielt nachdem beim Chor. Von allen Dörfern sind sie gekommen. Männer meist. Ich fann mich noch bei der Tür hinauszwingen. Auf dem Heimweg sagt einer: „Du, nun haben sie den Hitler wieder freigelassen.“ — „Hitler?“

Silvester 1930. Hamburg.

Nachmittags wurden die Toten vom Ueberfall am Zweiten Weihnachtstag begraben, am Millerntor standen stumm die Menschenmassen. Nun ist da alles voll Lärm. Die breite Straße ist vollgestopft von lärmenden Menschen, auf den Verkaufshäuden, auf Laternen und Säulen hängen sie, hauen mit prallen Schweineblasen den anderen auf die Köpfe, wie ein Brei schaukel der Menschenbrunnen hin und her, man kommt nicht von der Stelle, die Füße rutschen aus auf Papierschlangen, stolpern über Krüppel und Militanten die an den Mauern

sitzen, betteln, lärmern. Die Polizei steht in erhöhter Alarmbereitschaft, seit gestern schon. In der Poststraße gab's einen „Zusammenstoß“ mit demonstrierenden Erwerbslosen, gerade vor unsern Fenstern. Aber wir sind das schon gewöhnt.

Neujahrnacht 1934.

Arbeitsdienstlager. Ich bin Zugführer vom Dienst, die meisten Männer sind in Urlaub. Unser „Faktor“ hat Wache. Er war schon in Amt und Würden, nun fängt er neu an. Wir stapfen lange auf dem Hof herum, es ist klarer Sternenhimmel, ich laß ihn erzählen. Er spricht wie ein Dichter.

Weiß der Rudolf, da soll einer nicht Dichter werden, wenn er in dieser Nacht auf Posten steht, als Arbeitsmann, und rückwärts denkt... Er hat allerhand hinter sich.

23. Dezember 1934.

Vom Sonnwendfeuer sind wir still in den Tagesraum gegangen, zu unserer Weihnachtsfeier mit dem Reichsarbeitsführer.

Ein Mädel zündet die Kerzen am Baum an. Vor jedem Platz liegt ein Reigenpaket, bunt und geheimnisvoll verschürt, und dann singen wir. Irgendwo an einem Tisch sitzt der Reichsarbeitsführer, es ist so eng und von den Lichtern so dämmrig, daß man sich gar nicht herausfindet. Draußen schwelt noch das Feuer. Wir haben vergessen, daß wir aus vielen Lagern zusammengelassen sind, daß wir uns vor einer Stunde noch gar nicht kannten, es ist wie zu Hause.

Advent 1935.

Dabei fällt mir ein, daß ich wohl seit fünfzehn Jahren Weihnachten nicht mehr in der Heimat gefeiert habe.

Also fahren wir nach Ostpreußen! Zu einer richtigen Weihnacht mit Schnee und Frost, mit feinstehendem Pfefferkuchen nach dem verehrten Rezept, mit dem alten, glanzvollen Baumenschmuck aus der Truhe, mit fröhlichem Lärm und jungem Volk.

Da gibt's viel zu erzählen.

Die Zukunft des Sowjetrubels

Moskau dementiert eine Devaluation

Die zum Zwecke der Förderung des Ausländer-Reiseverkehrs in der Sowjetunion durchgeführte Neuordnung des Devisenhandels für Ausländer hat vielfach Anlass gegeben, sich mit dieser Massnahme zu beschäftigen. Verschiedentlich wurde aus ihr eine bevorstehende Geldreform oder eine Devaluation abgeleitet. Diese Meinung wird nunmehr aus Moskau amtlich als falsch und jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. In diesem Zusammenhang gewinnt eine Untersuchung Interesse, die im Organ der Berliner Handelshochschule, „Währung und Wirtschaft“, über das Finanzsystem der UdSSR angestellt wird. Es heisst u. a.:

Durch Dekret vom 14. November hat die Sowjetregierung verfügt, dass vom 1. Januar 1936 ab die zahlreichen, in allen grösseren Städten vertretenen „Torgsin-Geschäfte“, die gegen Devisen und Gold an Ausländer und Inländer verkauften, aufgelöst werden. Gleichzeitig werden die Geschäfte und Dienstleistungen des staatlichen Reisebüros „Intourist“ von Devisen auf Papierrubel umgestellt und ihre Wechselstuben von den Filialen der Staatsbank übernommen. Währungs-politische Bedeutung erhalten diese Massnahmen erst durch den gleichzeitigen Beschluss des Rats der Volkskommissare, das gegenwärtige System der Rubelparität aufzugeben und die neue Währungseinheit auf den französischen Franken einzustellen. Der Rubel wird künftig eine Parität von 3 frs. haben (bisher 13,1337 frs.). Der Tscherwonez wird 30 frs. und die Kopeke 30 Centimes wert sein. Die Abwertung stellt sich demnach auf 77,15 Prozent. Entsprechend lautet die Umrechnung für andere ausländische Zahlungsmittel, und zwar 1 \$ = 5 Rubel, 1 engl. £ = 20 Rubel, 1 sfrs. = 1,60 Rubel usw. Damit wird auch im Aussenverkehr die allerdings noch stärkere Inlandsentwertung des Rubels anerkannt.

Die neuen Währungsmassnahmen haben begrifflicherweise das Interesse der Weltöffentlichkeit erregt. Teils wurden sie als endgültige Stabilisierung der russischen Währung angesehen, teils wollte man in dem Währungs-umbau mit der Rückkehr zur Goldwährung und dem Anschluss an den Goldblock den ersten Schritt zur Wiederherstellung der „überwundenen“ kapitalistischen Geld- und Warenaustauschbeziehungen zum Ausland sehen. Wahrscheinlich werden aber die Absichten und Auswirkungen der neuen Währungsverordnungen überschätzt, obwohl es bei den eintägigen Publikationsmethoden der Sowjetunion schwer fällt, ein objektives Bild zu gewinnen. Von einer Devaluation des Rubels unter Anschluss an den französischen Franken oder gar einem Eintritt in den Goldblock kann man schon deswegen nicht sprechen, weil die neuen Wechselkursrelationen sich auf den „Goldrubel“ und den Tscherwonez (10 Goldrubel) beziehen, eine Währung, die in Wirklichkeit gar nicht existiert.

Goldrubel und Tscherwonez sind im Jahre 1922 wohl als Währungseinheit eingeführt worden, haben sich aber im praktischen Zahlungsverkehr nie durchgesetzt, sondern sind immer theoretische Rechnungseinheiten geblieben. Für den innerwirtschaftlichen Verkehr Russlands war nur der Papierrubel von Bedeutung, der je nach den — künstlich geschaffenen — Preisunterschieden auf 85 bis 95 Prozent gegenüber dem Goldrubel gesunken ist. In den Jahren 1926 bis 1930 wurde noch ein Index der Grosshandelspreise veröffentlicht, an dem man das allmähliche Absinken der Kaufkraft des Rubels ablesen konnte. Nach 1930 hörten diese Veröffentlichungen auf, doch der Rubel sank immer weiter. Noch kürzlich hat der „Ostexpress“ festgestellt, dass die Lebensmittelpreise im Vergleich zum Vorkriegsstand auf das Zwölft- bis Sechzehnfache gestiegen sind. Wenn nunmehr der theoretische Goldrubel in ein neues Umtauschverhältnis zum französischen Franken gebracht wird, so wird eigentlich nur eine längst im Innern eingetretene Abwertung legalisiert. Die Kaufkraft des Papierrubels wird dadurch nicht berührt; diese Kaufkraft war — wie bereits erwähnt — bisher für die verschiedensten Waren und vor allem für die einzelnen Bevölkerungsschichten und andererseits für Ausländer (die ihren Bedarf nur in den Torgsin-Geschäften gegen Hingabe von Devisen decken konnten) sehr verschieden.

Um Inlands- und Auslandswert des Papierrubels in Lebensstimmung zu bringen — und das wäre die Voraussetzung für eine funktionsfähige Währung — müsste zunächst also das inflatorische, künstlich stark gestaffelte Preissystem vereinheitlicht und entsprechend der viel stärkeren Entwertung des Rubels im Inlande gesenkt werden. Tatsächlich hat man hier einen Anfang gemacht durch die Aufhebung der Brotkarte im Januar und die Abschaffung des Kartensystems für die übrigen Lebensmittel im Oktober d. J. Es wurden für alle Lebensmittel in den einzelnen Gebieten einheitliche staatliche Preise festgesetzt, die aber weit höher sind als die bisherigen Preise für rationierte Lebensmittel. Immerhin man dadurch in der Schaffung eines einheitlichen Preisniveaus auf Grundlage des Papierrubels ein gewisser Fortschritt erzielt worden sein.

Vielleicht will man diesen Weg weitergehen; denn nach neueren Meldungen soll zur Zeit eine scharfe Deflation durchgeführt werden; vor kurzem hat z. B. auch der Binnenhandelskommissar mitgeteilt, dass die Sowjetregierung „auf eine Steigerung der inneren Kaufkraft des Rubels hinwirken“ wolle. Ob aber der Preisabstand zwischen Aussen- und Binnenwert des Papierrubels auch nach der jetzt erfolgten Abwertung noch immer nicht viel zu gross ist, um durch eine fortgesetzte Deflation mit einer

weiteren Herabdrückung des ohnehin unvorstellbar tiefen Lebensstandards überwunden werden zu können, erscheint zweifelhaft. Jedenfalls bleibt zwischen der neu hergestellten Wechselkursrelation und der Kaufkraft des Papierrubels im Inlande noch ein so grosser Abstand bestehen, dass von einer allmählichen Angleichung der Binnenwährung und einer wirklichen Stabilisierung nicht die Rede sein kann.

Bei der strengen Zentralisierung des Aussenhandels und der planmässigen Zwangsregulierung der Zahlungsbilanz wird jedoch kaum das Bedürfnis, schwerlich auch die Möglichkeit bestehen, mit der neuen Parität eine frei bewegliche, im Ausland notierte Währung schaffen zu wollen. Davon ist man noch sehr weit entfernt. Erleichtert würde ein solches Vorhaben allerdings durch die Steigerung der Goldgewinnung, eine stark verringerte Aussenverschuldung und den einigermaßen ausgeglichenen Aussenhandel.

Seit 1933 ist die Handelsbilanz aktiv. Die Verbesserung der Handelsbilanz hat es dem Aussenhandelskommissar erlaubt, die Verschuldung aus dem Import fast ganz zu tilgen. Am 1. Januar 1932 betrug diese Schuld 1400 Millionen Rubel. Am 1. Oktober 1935 ist die Verschuldung nach den Angaben des Volkskommissars Rosenholz auf 139 Mill. Rubel gesunken. Ein grosser Teil der Summe ist in Gold abbezahlt worden. Die Golddeckung des Rubels ist durch die Steigerung der Goldproduktion von Jahr zu Jahr verbessert worden. 1934 betrug diese Ausbeute 150 Mill. Rubel, im ersten Halbjahr 1935 war sie bereits um 29 Prozent höher als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, so dass man mit rd. 200 Mill. Rubel rechnen kann.

Die inflationistische Wirkung der im ersten

Fünfjahresplan in grösstem Umfange betriebenen Kreditschöpfung wird noch lange zu spüren sein, wenngleich sie inzwischen abgestoppt worden ist und die umfangreichere Produktion eine entsprechende Vermehrung der Zahlungsmittel zulässt. Der Notenumlauf ist z. B. von 4,3 in 1931 auf 7,9 Mrd. Rubel bis zum 1. April 1935 gestiegen. Aber neben der Umlaufvermehrung wurde die Kreditreform durchgeführt, die den gesamten Verkehr innerhalb des sozialistischen Sektors der Staatswirtschaft bargeldlos gestaltete. Dazu kommt die Aufblähung des Staatsbudgets. Es ist von 1931 bis 1934 auf das 4 1/2fache gestiegen und liegt für 1935 mit 65,9 Mrd. Rubel Einnahmen um 32,4 Prozent und mit 65,4 Mrd. Rubel Ausgaben um 39,3 Prozent höher als 1934. Aus alledem ergibt sich, dass der endgültigen Stabilisierung des Sowjetrubels noch grosse Hindernisse entgegenstehen, und dass die neuen Währungsverordnungen kaum mehr als einen ersten Anlaufversuch zu diesem Ziel bedeuten.

Lohnforderungen der Bergarbeiter

In Kattowitz fand eine Konferenz der Vertreter der Bergarbeiterverbände Polens statt, in der beschlossen wurde, die Lohntarife für den Kohlen- und Erzebergbau zum 31. Dezember d. J. zu kündigen. Gleichzeitig wurde beschlossen, folgende Forderungen der Bergarbeiter dem Arbeitgeberverband der Bergbauindustrie vorzulegen: 10prozentige Lohnerhöhung und Abänderung der Positionen 32 und 60 des Lohntarifs, welche für bestimmte Arbeiten eine freie Lohnvereinbarung gestatten. In Kattowitzer Wirtschaftskreisen wird angenommen, dass die Kündigung des Lohntarifs nur zu dem Zweck vorgenommen wird, um den auf eine Lohnherabsetzung gerichteten Neigungen der Arbeiter vorzubeugen. Vielleicht spielt bei diesen Beschlüssen auch die in England angekündigte Lohnregelung im Bergbau eine Rolle.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 31. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl)	—
4 1/2% Dollarbriefe der Pos. Landsch. ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	64.00 B
Piechcin, Fabryka Wap. i Cem. (30 Zl)	—

Tendenz: ruhig.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig Danzig, 30. Dezember. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2795 bis 5.3005, London 1 Pfund Sterling 26.02 bis 26.12, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Zloty 99.80—100.20, Zürich 100 Franken 171.81 bis 172.49, Paris 100 Franken 34.90—35.04, Amsterdam 100 Gulden 358.58—360.02, Brüssel 100 Belg. 88.97—89.33, Reichsmarknoten —, Stockholm 100 Kronen 134.23—134.77, Kopenhagen 100 Kronen 116.12—116.58, Oslo 100 Kronen 130.74—131.26. — Banknoten: 100 Zloty 99.80—100.20.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Dezember.

Rentenmarkt: Das Interesse für Staatspapiere war heute im allgemeinen grösser, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich. Die Gruppe der Pfandbriefe war belebt.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 63.75—64, 5proz. Konv.-Eisenbahn-Anleihe 1926 57, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 79.75 bis 79.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 64—64.50—64.13—64.38, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 88, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 45.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.25—53.75, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59.50, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 57.

Aktien: Die Aktienbörse war weiter nur wenig belebt. Die Tendenz war schwach. — Bank Polski 96, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.50, Wegiel 11.75.

Devisen: Die belebte Geldbörse stand im Zeichen schwacher Tendenz. Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.30—5.29, Golddollar 8.98—8.99, Goldrubel 4.74—4.78, Silberrubel 1.62, Tscherwonez 2.70 bis 2.75.

Amtliche Devisenkurse

	30. 12.	30. 12.	28. 12.	26. 12.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	358.78	360.22	359.63	361.07
Berlin	—	—	212.92	213.98
Brüssel	89.02	89.38	89.32	89.68
Kopenhagen	—	—	116.81	117.39
London	26.02	26.16	26.15	26.29
New York (Scheck)	—	—	5.29 7/8	5.32 1/2
Paris	34.905	35.045	34.91	35.05
Prag	21.93	22.01	21.95	22.03
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.67	131.33	—	—
Stockholm	134.23	134.88	134.87	135.53
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.91	172.59	172.36	173.04
Montreal	—	—	—	—

Stimmung: schwach. Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.45, Danzig 99.50, Kopenhagen 116.50, Montreal 5.24, New York 5.29. 1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 31. Dezember. Tendenz: Fester. Die Börse eröffnete auch heute wieder in recht fester Haltung. Farben zogen um 1/2 Prozent auf 149 an. AEG und Daimler gewannen je 1/2, Siemens 1/4 Prozent. Bevorzugt werden wieder Stahlwerke, die gegen den Vortagschluss 1 1/2 Prozent höher einsetzten. Andererseits gaben Reichsbankanteile um 1 1/2 Prozent nach, konnten indessen diesen Verlust alsbald um 1/2 Prozent verringern. Junghans und Aschaffenburg Zeltstoff ermässigte sich um je 1/4 Prozent. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz 110% (111) gehandelt. Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht bekannt. Ablösungsschuld: 110%.

Märkte

Getreide. Bromberg, 30. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 Tonnen. — Richtpreise: Roggen 12.25—12.50, Standardweizen 17—17.25, Einheitsgerste 13.75 bis 14.00, Sammelgerste 13 bis 13.50, Braugerste 14.75 bis 15.50, Hafer 13.30 bis 14, Roggenkleie 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 9.75 bis 10.75, Winterraps 41—43, Winterrapsen 40—42, Senf 34 bis 37, Leinsamen 36 bis 38, Peluschen 22—24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 25—29, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 9.75 bis 10.25, Gelblupinen 10.50 bis 11, Serradella 18—20, Rotklee roh 85—100, gereinigter Rotklee 105—125, Schwedenklee 160—180, Wicken 20—22, Weissklee 70—90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg-% ohne Notierung, Trockenschnittzel 8—8.50, blauer Mohn 59—63, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: fester. Der Gesamtumsatz beträgt 875 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 245, Weizen 120, Einheitsgerste 15, Sammelgerste 132, Hafer 15, Roggenmehl 53, Weizenmehl 120, Roggenkleie 51, Weizenkleie 21, Gerstenkleie 30, Peluschen 15, Sonnenblumenschrot 15, Leinkuchen 10.

Getreide. Warschau, 30. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 19.25—19.75, Sammelweizen 742 gl 18.75—19.25, Standardroggen I 700 gl 12.50—12.75, Standardroggen II 687 gl 12.25—12.50, Standardhafer I 497 gl 14.25—14.75, Standardhafer II 460 gl 13.75 bis

14.25, Braugerste 16.25—17, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 31—34, Wicken 19.50—20.50, Peluschen 21.50—22.50, Serradella, gereinigt 20-21, Blaulupinen 8.25—8.75, Gelblupinen 9.75 bis 10.25, Rotklee roh 90—100, gereinigter Rotklee 97% 120—130, Weissklee roh 60—70, gereinigter Weissklee 97% 80—90, Winterraps 42.50 bis 43.50, Winterrapsen 41.50—42.50, Sommer-raps 41.50—42.50, Sommererbsen 42—43, Leinsamen-90% 32.50—33.50, blauer Mohn 62—69, Weizenmehl 65% 24—26, Roggenanzugsmehl 30% 20—21, Schrotmehl 90% 15—16, Weizenkleie grob 10.50—11, Weizenkleie fein und mittel 9.50—10, Roggenkleie 8.25—8.75, Leinkuchen 15.50—16, Rapskuchen 13.50—14, Soja-schrot 45proz. 22.50—23. Gesamtumsatz: 1744 t, davon Roggen 510 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 31. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:	
Roggen, diesjähriger, gesund,	
trocken	12.25—12.50
Weizen	17.00—17.25
Braugerste	14.25—15.25
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	13.75—14.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	17.50—18.25
Weizenmehl (65%)	25.50—26.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.50—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrapsen	40.00—41.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	37.00—39.00
Sommerwicke	23.00—24.00
Peluschken	24.00—27.00
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Serradella	22.00—25.00
Rotklee, roh	100.00—110.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—110.00
Schwedenklee	170.00—195.00
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kilo Prozent	0.20
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.40—2.65
Roggenstroh, gepresst	2.90—3.15
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.50—16.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	64.00—66.00

Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz: 2763.3 t, davon Roggen 1187, Weizen 379, Gerste 281, Hafer 161 t.

Posener Viehmarkt

vom 31. Dezember.

Auflrieb: 349 Rinder, 710 Schweine, 274 Kälber und 55 Schafe; zusammen 1388 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	54—58
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	46—50
c) ältere	38—43
d) mässig genährte	34—38
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—54
b) Mastbullen	46—48
c) gut genährte, ältere	40—44
d) mässig genährte	34—38
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—56
b) Mastkühe	42—48
c) gut genährte	28—30
d) mässig genährte	14—18

Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—60
b) Mastfärsen	46—50
c) gut genährte	38—44
d) mässig genährte	34—38
Jungvieh:	
a) gut genährtes	24—28
b) mässig genährtes	32—34

Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	66—72
b) Mastkälber	56—63
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	40—48

Schafe:	
a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	48—56
c) gut genährte	—

Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	90—94
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	84—88
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	76—82
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	70—74
e) Sauen und späte Kastrate	—
f) Bacon-Schweine	7—10

Tendenz: sehr ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci, für Soziales, Provinz und Sport: Alexander Zurek, für Redaktion und Unterhaltung: Alfred Loatz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci, für den Anzeigen- und Belameteil: Hans Schwarskopff, — Druck und Verlag: Concordia, Sr. M., Deuternia i mbanulicwa, Gemilang in Poznan, Wlaga 25.

Annelise Möllmann
Gustav Liss
Verlobte
Lohn i. Westf. Posen
Silvester 1935/6.

Pelze
Füchse, Innenpelze,
Fischotter
sowie verschiedene
Pelzfelle kauft man
am billigsten im
Spezial-Pelzmagazin
St. Piotrowski
Poznań, Szkolna 9.
Eigene Kürschner-
Werkstatt.

Dienstag
31
Dezember

Esst alle zu einem frohen SILVESTERABEND
in die **„Grandka“** plac Wolności 18
Reizende Ueberraschungen.
Den geehrten Gästen und Freunden wünsche ich ein frohes
Neues Jahr! Hochachtungsvoll **Maksymilian Brenz,**

Ihre Vermählung geben bekannt
Rudolf Jacobi
Waltraut Jacobi
geb. Boehmer
Poznań-Trzcianka, den 30. Dezember 1935

Habe mich als
Augenarzt
niedergelassen.
Dr. Werner Stiller
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 16 m. 2
(früher ul. Zylerszyńska 1) Bristel
Sprechstunden 9-12, 15.30-17.30, Fernsprecher 60-85

Verreist
vom 31. Dezember 1935 bis 9. Januar 1936
Dietrich
ul. Cieszkowskiego 4. I.

Die traditionelle
Silvesternacht
nur im **„Salais de danse“**
Poznań, ul. Plekary Nr. 16/17 - Apollo-Passage - Telefon Nr. 11-82
Erweitertes Programm.
Die verehrten Gäste und Freunde erwartet eine
Menge Ueberraschungen und Verlosung von fünf
kostbaren Gewinnen - der Saal ist künstle-
risch dekoriert
Eintritt frei - Silvester-Menü à la carte - Eintritt frei.
Beginn um 9 Uhr abends!
Es wird um rechtzeitig. Bestellung d. Tische gebeten.
Ab 1. Januar 1936
Großes Neujahrsprogramm!
Der unvergleichliche Humorist
Stanislaw Szydowski
Konferencier und künstlerischer Leiter.
Die bezaubernde
Zofja Czarska
Polnische Tänzerin
Das hervorrag. Duett
Krzanowski
Moderne akrobatische
Tänze
Die Weltattraktion
Sisters White
& **Solly Linder**
Ungarische Tanz-Trio
Weiterhin die Kapelle Br. Gladysz (6 Personen).

Statt Karten
Als Vermählte grüssen
Martin Lindholz
und **Frau Gertrud**
geb. Römisch.
Krotoszyn, d. 31. Dezember 1935.
ul. Rawicka 21.

Der lustigste
Silvester im „ITALJA“
Aleje Marcinkowskiego 8
In 3 Räumen 3 Kapellen.
Den verehrten Gästen, Bekannten und Freunden
wünschen ein
frohes Neues Jahr
L. Gbiorezyk und W. Stankiewicz.

Statt Karten.
Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung
erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir unseren
„herzlichsten Dank!“
Latalice, den 30. Dezember 1935.
Fritz Heger **Helmut Sitz**
u. **Frau Therese** u. **Frau Frieda**
geb. Sitz geb. Heger

Lichtspieltheater Słońce
Heute, Dienstag, 31. Dezember die heiterste
Premiere der Saison
Die indischen Infanteristen
In den Hauptrollen:
Flip und Flap die hervorragenden
Komiker.
Uebersaus lustige Handlung!
Prächtige Ausstattung!
Drolligste Szenen!

Bekanntmachung.
Hiermit gebe ich meinen verehrten Gästen, Freunden
und Bekannten zur Kenntnis, daß ich das
Restaurant und Hotel
„EUROPEJSKI“
Poznań, ul. Marsz. Focha 27 - Tel. 61-16
von Herrn St. Schulz übernommen habe.
Als früherer langjähriger Mitarbeiter des Hotel Conti-
nental empfehle ich mich als guter Fachmann und werde
stets bemüht sein, meine werten Gäste in jeder Hinsicht zu-
friedenzustellen. Ich bitte um freundliche Unterstützung
meines neuen Unternehmens. Hochachtungsvoll
Marjan Nowakowski, Wirt.
- Zimmer von 3.50 zł bis 4.20 zł. -

Meinen werten Gästen und Bekannten
ein
„Prosit Neujahr 1936“
Kawłarna Wledeńska, Poznań
Sw. Marcin 52/53 Telefon 5293

Bruchleidende!
Die neueste Erfindung eines
Bruchbandes, das den größten
Bruch aufhält und heilt und
durch den Erfolg alle aus-
ländischen Erfindungen über-
bietet!
Fertige auch künstliche
Hände, Füße, Korsetts, Schuhe
und orthopädische Apparate
jeglicher Art an.
P. Niedziela
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 24
Telefon 38 79.

Spanische Orangen
Mandarinen, Jaffa-Orangen Marke „Pardess“
empfiehlt
Fa. „Owocpol“
Südfrüchte engros
H. Schmidt, Poznań
Wielkie Garbary 17. Telefon 1317.

Moderne Damen- und Kinder-Artikel
S. Kaczmarek,
jetzt 27 Grudnia 10 neben Fa. Thiem

Stenotypistin
perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben
mit entsprechender Schulbildung und Praxis
wird von einem Textilunternehmen (Marken-
ware) per sofort für
Dauerposten
gesucht. Kenntnis der polnischen Sprache er-
wünscht. Bewerbungen mit Zeugnisabschri-
ften und Gehaltsansprüchen sind zu richten
unter 796 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erste Bekanntmachung.
Der Vorstand
der „CONCORDIA“, Spółka Akcyjna, Drukarnia i Wydawnictwo
in Poznań
benachrichtigt hiermit die Herren Aktionäre von der am **Donnerstag,**
dem **23. Januar 1936** um 12 Uhr in unserem Geschäftshause, Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 25 stattfindenden
Ordentlichen Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Prüfung und Bestätigung des Geschäftsberichtes, der Bilanz,
sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene
Geschäftsjahr 1934/35.
2. Beschlußfassung über die Verlustdeckung.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
Aktionäre, die wenigstens ein Zehntel des Aktienkapitals ver-
treten, sind berechtigt, die Aufnahme einzelner Angelegenheiten in
die Tagesordnung zu verlangen. Ein solches Verlangen ist beim Vor-
stand schriftlich bis spätestens zum 8. Januar 1936 einzureichen.
Poznań, den 23. Dezember 1935.

Garten-Glas
herabgesetzte Preise
Polskie Biuro Sprzedaży szkła sp. Akc.
Poznań, Wozna 15 Telefon 28-63.

Wir verlangen für unser Geld gute
Ware u. deshalb nur
„REMU-Mostrich“
Empfehlenswert
sind die
Spezialmarken:
→ Remu Kremiska
→ Remu Sarepska
→ Remu Trullowa

Benzinmotor
3 PS., sofort verkäuflich,
Auskunft erteilt:
Käferamt
der evgl. Kreislichen
Gemeinde,
Poznań, Grobla 1.

Sparen
und doch behaglich wohnen!
Möbel
MODERN
HOCHWERTIG und BILLIG
am besten direkt vom Fabrikanten
Heinrich Günther
MOBELFABRIK
Tel. 40. **SWARZĘDZ**
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
Fabrik: Bramkowa 3.
Anfertigung auf Wunsch
nach eigenen Entwürfen.

Trauringe
Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Billigste Preise.
T. GAŚIÓROWSKI
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

E. BAESLER
Klavierunterricht
Szamarzewskiego 19 a. Wohn. 17.

Der glückstrahlende
Neujahrbuchhalter
**Seine grösste
Neujahrs
freude...**
sind die zweckmässig
u. solide ausgeführten
und dabei preiswerten
KONTO-BÜCHER
BÜRO-ARTIKEL
DRUCKSACHEN
der Firma
Papierodruk
Poznań, Al. Marcinkowskiego 6

Inszerieren Sie im „Posener Tageblatt“